Thorheit steckt an, wie der Schnupfen.

Oder

Die Weltbauern

zu

Tollmanshausen.

Ein deutsches Originalstück
fürs
Liebhaber-Theater zu ....

Deutschland,

der Presse übergeben im Jahr 1788.

Ernsthaft, mit unter auch ein wenig lustig zu lesen.

Nicolai dixit.

Personen:

Magister Strack . alter Pfarrer.
Ehrn Sonnenstich Pfarrer Substitut.
Niclas . Schultheißen Substitut.

Greifzu . Orts Steuereinnehmer.
Weisbart . Schulmeister.
Puster . . Nachtwächter.
Junker Lips . Besitzer eines Freyguths zu Tollmanshausen.
Dame Lips . . dessen Gemahlin.
Lottchen . Weisbarts Schwester.
Liese . . . . Hebamme.
Doctor Kurtz . Amtmann zu Weltheim.
Major Marsch . . . . . .
Lieutenant Wachmann . . . .

Corporal Draufdrauf
Actuar Langsam
Gerichtsknecht, Commando, Bauern, Gesindlein.

Die Scene ist bald zu Weltheim, bald zu Tollmanshausen; die Zeit willkührlich. Alles nach Regeln, Licenzen und Ausnahmen von der Regel; wie auf dem großen und auf den kleinern Schauplätzen.

Erster Aufzug.

Erste Scene.

Sonnenstich. Weisbart.

Sonnenstich.

Aber, lieber Bruder, die Kerle müßen gar keinen Sinn für Aufklärung, Wahrheit und Freyheit haben! Es fleckt ganz und gar nicht!

W. Aber es sind ja auch nur Bauern! jeder an seine Hufe Land oder an seine Krautsattel geheftet! und hätt' er nichts weiter, doch an seine Hütte, Weib und Kind. Das gibt keine Weltbürger, Bruder!

S. So solls doch Weltbauern geben! und gerade dahin gehet mein Plan.

Ich habe bemerkt, daß sich in der Stadt nichts realisiren läßt. Schwatzen können die Windbeutel da wohl, wie die Staarmätze; aber sie sind alle zu weichlich; fehlt dem Gesindlein an einer Schnellkraft und Selbstständigkeit. Da dacht' ich, auf'm Lande ist die doch eigentlich noch daheim; Menschheit, der einzige wahre eigenthümliche Character des Weltbürgers, ist da noch reiner, unverdorbener; die Bedürfniße weniger gekannt; Weichlichkeit ein unbekanntes Wort. Und dann wer ist mehr Sclav als der Bauer? wem muß also Freyheit, Mündigkeit, der lezte Zielpunct des philosophischen Weltbürgers, willkommener seyn, als dem Bauer? — so räsonnirt' ich; glaubt richtig combinirt zu haben, und gleichwohl —

W. Ach! siehst du denn nicht, daß einer kein Weltbürger seyn kann, wenn er sich nicht aufs räsenniren versteht? und dazu sind die Baurenköpfe alle zu dumm.

S. Nun ich sind hier doch Köpfe, die Anlage dazu haben; aber freylich, kaum ein halbes Dutzend! und was läßt sich damit anfangen? Kurz Bruder, es geht zu schlaf auf deiner Seite! du penetrirst meinen Plan selbst nicht recht, sonst wärst du gewiß fleißiger.

W. Ach! wenn du doch endlich glaubtest, daß ich meine Sache verstehe! wer zwey Jahre, wie ich, Buchdruckergesell, und ein Jahr Läkey in der Stadt gewesen ist, und doch kein Weltbürger werden kann oder will, der ist zum dummen Teufel gebohren! Aber, du siehst doch wohl, daß es auf dem Dorfe just so geht, wie in der Stadt? Wer in der Stadt ein Aemtchen hat, das ihn nährt, oder wer sonst warm sitzt, der schiert sich den Teufel um die Philisophie und um die Welt! dem ists wohl in seinem Pelze, und dem ist mit der Reformation und mit der Aufklärung nichts gedient! wenn er sich des Mittags sein

fettes Maul wischen und sich des Abends auf sein weiches Bett flacken, sein Weib, oder auch wohl nur seine Matråße abherzen kann, so låßt er halt die Welt drehen, wie sie kann, und die Philisophen dran klippern und klappern, wie sie wollen, und schlåft seinen Rausch aus. Was für Kerls bleiben uns nun danu übrig? Vagebunden und Windbeutel; arme Teufel, die entweder nichts auf die Welt brachten, oder ihr Haab und Guth vergeudeten, oder Tagediebe, denen's einerley ist, wenn sie nur so wohlfeil als möglich, ihr bißchen Leben hinschlendern können. Die legen die Håndchen gern in den Schoos, leben vom Schwatzen und Windbeuteln und Proschectmachen, tadeln allen Quark, weil ihnen nichts recht ist, und alles, was ihnen im Wege ist, ist ihnen auch nicht recht, und alles ist ihnen im Wege. Da gibts dann ein Gesumße, und ein Wirrwarr, daß einer sich bald dem Satan ergeben möchte! Ich weiß ja, was

ich manchmal für verfluchtes Zeug habe drucken helfen in Berlin, in Stettin, in Züllichau und hie und da! und was halfs? Es bleibt ja doch alles beym Alten. Ich habe in meinem Leben noch keinen tüchtigen Weltbürger im Bratenrock gesehen! Allen guckten die blosen Hacken zu den Schuhen oder die nacketen Lenden zu den Hosen heraus. Alle machten Büchelchen und ließen Unsinn drucken. Das war ihre Egge und Pflug. Auf'm Papier ungeheure Schwätzer und Bessermacher; aber sobald es so einem armen Schäcker glückte, daß er ein bleibend Stückchen Brod bekam, war er mit der Welt zufrieden, tadelte nichts mehr, und mit seiner Philisophie war's nun aus. Siehst du, so gehts in der vornehmen Welt, und so gehts auch hier im Dorfe.

S. Und mein Beyspiel, zum Exempel, rechnest du für nichts? Habe ich denn mein Stückchen Brod nicht reichlich?

W. Nun, nun, du solltest nur Superkende seyn, Bruder, und die Welt wär' dir denn gewiß auch recht.

S. Da räsonnirst du einmal wie ein Dorfschulmeister, deßen höchste Idee auf der Welt nicht weiter reicht, als bis an Ihro Magnificenz! Ich wünschte freylich Superintendent, aber nur darum zu seyn, weil dann mein Würkungskreiß ausgedehnter, mein Einfluß, meine Würksamkeit gröser wäre, meine Plane dann —

W. Laß gut seyn! Ich habe ihrer mehr gesehen! Der Weltbürger darf zum Exempel kein Vaterland haben, sagst du uns immer. Er muß also immer *per pedibus* herum wandeln, wie ein Apostel und für's Apostoliren bedanken sich die Supertenden! du machtest es gewiß gerade so, wie sie alle.

S. Freund! du kannst freylich nur reden, wie dir der Schnabel gewachsen ist,

ich kann den tiefen Blick ins Innere der grosen Oeconomie der Philosophie, die so thätig ist, so sicher, so wohl berechnet würkt, von dir nicht fodern; verlange nichts von dir, als pünctliche Befolgung meiner Ideen, buchstäbliches Ausführen desjenigen, was ich dir aufgebe. Dein Hauptfach ist, die Jugend in der Schule nach dem Katechismus und nach der Instruction zu bilden, die ich dir zugestellt habe. -- Du schlägst mir doch die Kinder nicht mehr?

W. Ach! ohne Prügel gehts durchaus nicht! Wie will ich sie denn sonst zwingen? —

S. Mensch, bist du toll? wie willst du denn je Weltbauern aus den Kindern machen, wenn du sie gleich früh an's blinde Gehorchen, an dumme Unterwürfigkeit, an Stockprügel gewöhnst? Wo sollen sie denn als Männer die Schnellkraft, den Freyheitssinn, der zur

Mündigkeit, zum Selbstbeherrschen gehört, hernehmen, wenn du ihnen izt schon den Sclavensinn einbläuest?

W. Aber die Kroeten gehorchen mir ja sonst nicht! Ich binn einer unter den vielen! der Backel ist mein Scepter; wenn ich den schüttle, so pariren sie mir!

S. Ist mir doch, als wenn ich einen Tyrannen von Orient oder Occident reden hörte! Da ist freylich das Regieren keine Kunst! Aber, Bruder, das soll ja heraus aus der Menschheit! Sie soll ja frey werden, soll nicht mehr tyrannisirt, soll des mattherzigen blinden Gehorchens entwöhnt, aufs Selbstbeherrschen, aufs Handeln aus eigener Ueberlegung gewiesen werden!

W. Aber wie willst du ihnen denn den Willen dazu machen?

S. O! studier mir den Katechismus beßer, den ich dir gab, höre genauer auf

meinen geheimen Unterricht, und auf meine öffentliche Predigten!

W. Es wird alles nicht gehen, bis der alte Magister fort ist. Was ich in zwanzig Stunden und du in zehen Predigten aufbauest, das verdirbt er uns in einer wieder. Wir haben auch noch kaum ein halb Dutzend Männer auf unserer Seite. Alles andere hängt an ihm! Und das schlimmste ist, deine Predigten verstehen sie nicht einmal! Du hättest hören sollen, was sie in der Schenke über deine Erndtepredigt die Mäuler aufrißen! Sie lachten gerade weg, daß du sie mit einer gelehrten Predigt über den Ackerbau erbauet hättest, und verstündest doch keinen Pflug zu stellen! Von unserm Herrn Christus sagt er gar kein Wort mehr, und desto mehr hält der Pharisäer süßliche Gesetzpredigten, u. s. w. Das sind des Schmidts, Ehrlich, eigene Worte. Das sagt er in der Schenke!

S. Ja, ja ich weiß wohl, der Baum fällt nicht auf einen Hieb! Man muß Gedult mit dem Volk haben, auch rechne ich bloß auf die kommende Generation; auf die Jugend. Aus der hilff mir nur unser Weltbauernrepublickchen bilden, lieber Weisbart!

W. Ja, bild nur! das ist bald gesagt. Wenn die Kinder nach Hause kommen, so geht's an ein examiniren, daß mir grauet. Die Eltern und der Magister wollen immer den Katechismus Lutheri haben, und du willst deinen Katechismus einführen. Nun müssen die armen Kinder beede Katechismus lernen, und werden also doppelt geschoren, und drüber verwirrt in den Köpfen, und antworten die Quere, wie die Kandetaten vor'm Constorium. Gestern visetirte der Magister die Schule. Ich will mein Lebtag dran denken!

S. Nun?

W. Nun, er fragte, zum Exempel, wie viel sind Götter? Da antworteten ein Theil Kinder: Einer, ein anderer: Drey, und mein bester Junge platzte heraus: gar keiner! Platsch, hatt' er eine Ohrfeige weg, und ich konnte froh seyn, daß ich die zwote nicht bekam. Was mich der alte Schufft ausschendiret hat, das kannst du nicht glauben. Und nun will er alle Sonntage öffentlich Examen in der Kirche halten! Da können wir sehen, wo wir die Ohren lassen. Der Magister hat alle Alte auf seiner Seite; den Junker dazu! und sogar den Amtmann hält er in Respection!

S. Ja, ja, so lange Er noch da ist, wirds mehr rückwärts, als vorwärts gehen; das seh' ich ein. Er hat uns alles verorthodoxt! Ich rechnete noch etwas auf Liesen; aber sie muß ihre Sachen auch schlecht machen!

W. Ich sagt' dirs gleich, du solltest die alte Pulverhexe aus den Spiele lassen!

Sie ist zwar boshaft genug, und kann den Magister nicht nennen hören; aber für unser Werk ist sie zu dumm, und trägt wohl gar am Ende auf beeden Achseln!

S. Das wär das schlimmste, was uns begegnen könnte!

W. Sieh, alle alte Weiber fürchten sich vor den Teuffel, und so lange der einem noch in Nacken sitzt, ists mit der Aufklärung und mit dem neuen Evangelium nichts! das war meines Herrn des Hofraths, Leibspruch!

S. Aber, eine alte Klatsche müssen wir doch haben, die auf die Weiber operirt; denn so lange wir die Weiber nicht auf der Seite haben, gehts mit den Männern und mit den Kindern auch nicht. Deine Schwester ist ein brav Mädchen; aber, unter uns, sie ist für die Weiber zu hübsch! du weist, wie das ist! den jungen Burschen möchte sie ja allenfalls wohl —

W. Meinst du, Bruder Sonnenstich? Nun zum Apostel an die jungen Heiden, ist

sie mir doch noch zu gut! und das Dutzen das wir so unter unsern Leuten eingeführt haben, das wird ihr —

S. Verstehen wir einander lieber Bruder! du bist sonst ein so gescheider aufgeklärter Mann. Weist du noch nicht —

W. Schon recht, schon recht! Aber wie gesagt, wenn die Bursche erst hinters Du kämen und mit Lottchen Brüderschafft machten, da wär's aus. Es ist mir zwar ganz gelegen, daß so alle Titulaturen unter unsern Völkchen wegfallen, und so alles gleich seyn soll; aber mit den jungen Burschen muß man sich nicht so femiliär machen, die denken gleich unter Geschwistern käms auf eine Flegeley mehr oder weniger nicht an.

S. Ich finde stündlich mehr, Bruder, daß dir der rechte Blick ins große Ganze fehlt! der ächte Weltbürger muß eben nie auf die Theile, also noch weniger auf sich

selbst, als den kleinsten Theil des Ganzen sehen!

W. Hm! schon gut! wenn sie nur erst alle so dächten, so gewönn ein ehrlicher Kerl doch auf der einen Seite wieder, was er auf der andern verliert, aber so wär ich der allein, der bey dem Spaß verlöhr, und — lieber mag die ganze Weltbürgerschaft oder Weltbauernschaft zum Teuffel gehen, ehe ich meine Schwester zum Pulte machen lasse, worauf sich die Baurenbengel in die — Weltbürgerschaft hieneinstudierten!

S. Laß uns von etwas anderm reden, Bruder. Hast du seither nicht ein Bißgen im Dorfe rekroutirt?

W. O ja! Ein Paar Teuffelskerl! Ich hab sie aneinander gehetzt. Sie liegen schon vorm Amt, und wenn sie der Amtmann schneutzt, so sind sie unser. Das ist eigentlich der kürzte Weg zur

Weltbauernschaft. Die Obrigkeit versteht sich gar nicht aufs Aufklären, und doch befiehlt sie immer das Aufklären des Volkes, und bezahlt die theuren Professers, und die neuen Bidigogen, wie sie heißen. Die sollen das Volk klug machen!! ha so lange Bürger und Bauern noch Geld haben, ist's vergeblich. Man bringt sie nicht zu Räsong. Sie werden nicht ehe klug, bis sie arm, wie die Kirchmäuse sind. Da haben sie erst Muße zum Studieren, und, wenn sie erst nichts mehr haben, nichts weiter verlieren können, als das liebe Bißgen Leben, dann erst kriegen sie Kurasche, schonen weder Gott noch Menschen, und machen sich frey. So giengs im Bauernkriege. Das waren Weltbauern, wie die Däuser! Mein Seel, so klug, als unsere Bidigogen sie gewiß nicht machen werden. Ein tüchtiger Amtmann, der's Handwerk versteht, kann ein ganzes Amt in zehen Jahren mehr aufklären, und die Unterthanen zu Welt-

bauern machen, als hundert Schulmeister, wie wir zum Exempel.

S. Weisbart, in deinem Kopfe ist eine Combinationsgabe, — o! wenn du die recht anwenden wolltest!

W. Ja, sie könnt mich einmal ein bißchen näher an den Galgen bringen, als mirs lieb wär; das weiß ich wohl.

S. Drum folg mir, nur richte deine Kräfte auf den einzigen richtigen Punct. Bleib näher an der Erde. Ein bißchen Subalternität — versteh mich recht, ich sage damit nicht: Abhängigkeit von mir, sonst wiedersprách ich mir! — sondern nur etwann soviel als — Fügsamkeit deiner Einbildungskraft, unter meinen Blick, der philosophischer ist, als der deinige, — und du sollst noch Wunder thun!

(„Der Schauplatz steht hier ein Weilchen „leer, um dem Parterre noble Zeit zum „Jähnen oder Erfrischungen zu neh„men, oder auch zum Reflectiren zu las-

„sen. Fänd' der Director des Stücks „diese Licenz aber ein wenig zu illicent, „so kann Scene 2. mit Scene 1. unmit„telbar verbunden werden, und die „beeden Acteurs amusiren, also das „Parterre ein wenig länger, als erlaubt „zu seyn pflegt, jedoch immer noch nicht „so lange, als die Herrn Biester und „Gedicke, zum Exempel, das Par„terre noble, und nicht-noble, zeither „mit ihrer Jagd amusirt — oder doch „zu amusiren geglaubt haben.")

Zweyte Scene.

Dieselben.

S. Nun, nun was dünkt dir zum Nachtwächter Puster? Da hab ich doch einen herrlichen Fund gemacht?

W. Hm! der Kerl hat guten Willen und Tücke satt; aber er ist doch noch lange nicht pfiffig genug! das Maul hat er immer vorn weg, wie alle Advocaten-Schreiber; aber er schwatzt auch oft eitel dumm Zeug, und verräth sich selbst, und uns mit!

S. Zum Exempel?

W. Nun, neulich wollte derselbe seine Weisheit am Heimburg Plump sehen lassen. Wir saßen in der Schenke. Es war eben am Tage der Sonnenfinsterniß. Da schwatzten die Kerle ins Gelag hienein, wie die Maulthiere! Ich schwieg still; denn ich versteh mich auf die Asterlagie auch nicht; aber ich habe doch in Tertie soviel gelernt, daß es immer gut ist, wenn einer ein bißchen von der Sache versteht, wovon er reden will. Aber Puster denkt bey seinem Advocaten, dem er die Schuhe geputzt, und die Acten abgekehrt hat, hätt' er den Verstand mit Löffeln gefressen, und so mischt' er sich dann auch gleich drein. Die Bauren disputirten mit einander, woher wohl die Sonnenfinsterniß käme. Nun hätte ihnen der Narr nur gleich eine tüchtige Lüge aufbinden sollen, so hätten sie die Mähnen geschüttelt, und ihm desto eher geglaubt, je weniger sie ihn verstanden hätten. Aber da holt' er weit aus; — schwatzte vom Umdrehen der Erde, und vom Stillstehen der Sonne, und was der Siebensachen mehr waren. Aber gleich gab ihm der Heimburg eins auf Maul. Halt die Schnautze, Gelb-

schnabel! rief der Alte. Die Sonne läuft, und die Erde steht still. Das muß wahr seyn! — So? sagte Puster; nun so beweists doch, Herr Urian, wenn ihr könnet. Das müssen wohl die Gelehrten besser verstehen, als Ihr, und mein Herr seeliger war ein rechter Litterirter! — Was scheeren mich die Litterirten? sagte der Heimbürg. Josua hieß die Sonne still stehen; also mußt sie doch lauffen, dummer Bengel? Und König David sagt: Sie freuet sich wie ein Held, zu lauffen den Weg. Hastu darwieder was einzuwenden? Ha! sagte Puster, der Herr Captän Josua muß den Himmel für eine Baßgeige angesehen haben, und König David guckte auch nur durch seine zwey Augen, wie Ihr? Habt Ihr gehört, daß er ein Sperrpectiv gehabt hätte? Mein Herr hatte eins, wie eine Hopffenstange lang, der guckte also wohl ein Paar Meilen weiter, als König David zu befehlen haben mochte. —

Ein Sperrpectiv? rief der Schmidt. Höre Gevatter Puster, aufs Wächterhorn magst du dich zur Noth ver-

stehen, wiewohls damit auch nicht viel sagen will; aber von der Bibel verstehst du einen Quark, wie ich höre! — Da wurde Puster warm vorm Kopfe; dann der Kerl will alles verstehen, und ist doch nur ein miserabler Nachtwächter! Heda, schrie er, und schlug auf den Tisch, was nicht wahr ist, ist nicht wahr, und stünds zehenmal in der Bibel! — Da packten die Bauern schon die Kannen an, und wollten sie ihm an den gelehrten Schedel complementiren. Schurke! rief der Schmidt, wenn die Bibel erst nicht mehr wahr seyn soll, so hohle der Teuffel alles übrige, und dich und den neuen Pfarrer, und den Amtmann obendrein! Gibts erst keinen Gott im Himmel mehr, der die Wahrheit redt; so seye Euch der Satanas gnädig! dann gibts meinen Hammer; ich will euch allen Moris damit lehren! — Mir ward angst und bange; aber Puster zog seinen Kragen tückisch aus der Schlinge und rief mich auf. Herr Weisbart, sagt er, Er muß ja von der Bibel mehr verstehen, als wir alle; was meynt Er dazu? — da war's Zeit, daß ich

mich auch duckte, und durchlog. Laßt das, sagt' ich, den Ungelehrten ist nicht gut predigen! — Aber, Herr Schulmeister, rief der Schmidt, heraus damit, was hält er von der Bibel? — Ich that, als lächelt ich darüber, daß die Frage so dumm wär, aber der Kerl ließ mich nicht los. Ist sie unsers Herrn Gott's Wort, fragt er rund weg. — Was denn? sagt' ich. — Nun so hol der Henker alle die, schrie er, die's nicht in Ehr und Würden halten, und Gott sey dem gnädig, der mir einmal zwischen die Fäuste geräth, wenn er nicht vor Gottes Wort den Huth abthut! — Da winkt ich Pustern, und wir schlichen diesmal mit heiler Haut von dannen.

Eben so ein Esel ist der Steuer-Einnehmer Greifzu, auf den du doch so viel Stücke hältst, der will auch immer laut an der Bibel zum Ritter werden. Wenn die Klöße ihre Weisheit nur für sich behielten! Aber das verfluchte Großthun und daß immer ein Langohr den andern belehren will, das ist das Unglück! Vorgestern waren wir auch in

der Schenke, da schwatzt er von Steuerresten und daß der Amtmann ihn so mit dem Beytreiben schör'! Das ist nun das Pünctchen, worauf die Bauren nie weniger Spaß verstehen, als beym Bierkrug, und hätt's der Esel verstanden, so hätt' er stanti pete ein Dutzend zu Weltbauern machen können. Anstatt daß er zum Exempel hätte sagen sollen: Es wäre doch was verdammtes, daß man den großen Herrn Steu'er und Gaben bescheeren müßte; oder es wär Tisputismus, daß sie einem ehrlichen Weltbauer nicht einmal erlaubten, eine Kanne Bier zu sauffen, wenn sie sie nicht erst verzehndet und vertranksteuert hätten, u. s. w. stellte sich der Schaafkopf hin, und sprach von seiner Pflicht und Funkzeon, und er wollte den Amtmann um Exkuzeon bitten, und was des Hundezeugs mehr war. Da wurden die Bauren wild, und kaum beruhigte sie der alte Schultheiß noch damit, daß er sagte, es stünd' in der Bibel, und wär vom

Anfang so gewesen, daß man dem Kayser geben müßte, was des Kaysers wär, und Gott, was Gottes wär. Da sagte Greifzu, seht Ihrs Ihr Schlingel! Das habt ihr von eurer Bibel! Ich scheere mich zwar nichts um sie, und will Euch doch wohl zwischen die Knie kriegen. Da traschen sie ihn tüchtig ab, und nun liegen sie vor Amt. Siehst du, Bruder, so sind die Kerle alle, auf die du so viel Spekulanz machst. Es schickt sich kein einziger zum rechten Weltbauer, Also bleibts dabey, erst muß ihnen die Bibel aus den Köpffen, und das geht nicht, so lange der alte Magister lebt!

S. Ja doch! Aber eben darum sollst du ihm ja auch quovismodo ein Bein unterschlagen helfen, und in der Schule die Bibel nach und nach wegpracticiren; den Kindern keine dogmatische Sprüche und nichts auswendig lernen lassen; immer nur auf Verstand und auf Moral arbeiten. Mit der jezzigen Generation ist wenig kluges anzufangen, das weis ich wohl!

W. Ganz gut; aber daß die künftige reif wird, erleben wir alle beede nicht, und also muß doch wenigstens etwas gemacht werden; nur laß den Puster und Greifzu nicht in der Schenke predigen!

S. Viel werden wir nie unter den Alten ausrichten. Denen sind die Köpffe einmal verpicht, und wenns zum Treffen kömmt, sind wir auch noch zu schwach. Aber ich verspreche mir für izt und künftig schon viel vom Schultheissensubstituten. Das ist ein aufgeklärter, nicht unbelesener, sich gut ausdrückender, vorsichtiger, trefflicher, beherzter Kerl, nur freylich auch — zuviel Egoismus für einen Weltbauern! Kömmt ihm die Ortsobrigkeit in den Schädel, so ists allemal mit ihm vorbey. Der Egoismus, der Egoismus!

W. Sind halt am Ende doch alles Baurenschädel, und was hilfts? in allen andern siehts nicht besser aus! Es kann mir manchmal recht Angst ums Herze werden, wenn ich weiter hinaus denke! Was

wirds uns helffen? daß unsere Leute die Knute der Obrigkeit aufm Leder besser fühlen, als die andern Maulesel von Bauern, das wird der ganze Gewinn seyn, den wir und sie davon haben; gieb acht! Und dazu gehört wenig. Ein Quentchen Aufklärung mehr, und der Buckel juckt sie, und sie schlagen hinten aus, und kriegen dafür doppelte Portion Hiebe. Aber wenn das auch nicht wär, so wirst du am Ende doch nur eine Morenwäsche mit deiner Weltbaurenmoral gehalten haben. Wenn's aufs *meus* und *duus* ankömmt, da stehen die Ochsen am Berge, und da denkt der Bauer gerade so, wie der König. Um anderer Leute willen, oder um des Ganzen willen, wie du es nennst; um der Brüder und Schwestern willen läst sich keiner ein Haar vom Kopffe nehmen; also rechne nur gar nicht auf ein Ganzes. Und denn, wenn ich alles recht überlege, so muß der Bauer doch auch noch mit etwas in Respection gehalten werden. Deine Moral aber macht ja die Kerle alle zu Jun-

kern! Es ist ganz gut, daß du sie um die Bibel bringen willst, daß du ihnen immer von Tyranney der Obrigkeit vorpredigest, von Pfaffenhaß, vom bösen Soldatenwesen und von Freyheit! Aber wenn sie sich nun würklich einmal für nichts mehr fürchten sollten, wenn wir sie alle zu Junkern gemacht hätten, wer Teuffel will denn die groben Knollen dann noch zwingen?

S. Eben darum soll ihr Verstand erst aufgekläret werden, damit sie aufhören grobe rohe Klötze zu seyn; ihr Herz soll durch die Moral vorher veredelt werden, damit wir hochherzige, edelmüthige, grosmüthige, lenkbare, liebevolle Menschen bekommen. Dann läßt sich erst von Freyheit von Mündigseyn schwatzen. Dann erst können wir die Fürsten entbehren.

W. Aber so hättest du ihnen auch ehe nicht als bis dahin von Freyheit und solchen Siebensachen, die alle erst noch zukünftig sind, schwatzen sollen!

S. Ich muß ihrem Herz und Verstande doch ein Interesse geben. Umsonst verläugnet sich der gewöhnliche Mensch einmal nicht. Etwas, und zwar etwas, das seiner originellen königlichen Natur schmeichelt, muß man ihn bestimmt hoffen lassen; sonst rührt er weder Hand noch Fuß, und was ist stärker, als der Gedanke an Freyheit?

W. Nun denk an mich! die Kerls werden so gelehrt werden in unserer Schule, wie jener Kandetate, der von der Unverstät kam, und dem's nicht mehr zu Kopfe wollte, daß man einer Harke nicht auf die Zähne tretten darf, wenn einem der Stiel nicht an die Nase fahren soll. Du wirst's erleben! Förchten sie erst den lieben Gott nicht mehr, denn freylich Adje Obrigkeit! Aber darnach auch Adje Herr Pfarrer und Herr Schulmeister! Uns werden sie erst was braten, wenn sie sich vor jenen nicht mehr scheuen! Ich wollt dir doch rathen, mach sie nicht zu klug wenigstens nicht bey unserem Leibesleben! Sind wir einmahl weg, dann mag mei-

nethalben der Betteltanz angehen. Das Ende vom Lied wird doch seyn, daß sie einander zuletzt selber vor die Köpffe schlagen. Wird eine hübsche aufgeklärte Welt seyn, das da!

S. Das ist so recht der allergewöhnlichste, platteste, schon tausendmal widerlegte Einwurf aller eingeschränkten Köpffe, die eben am meisten zu verlieren haben würden, wenn alles was der Freyheit fähig ist, einst frey werden sollte! Sag mir doch Mensch von fünf Sinnen, hältst du dann würklich Obrigkeit und Geistlichkeit für so unentbehrliche nothwendige Wesen zum Glücke der Menschheit?

W. Nun mit der Obrigkeit wollt ich mich noch wohl behandeln lassen; aber der Geistlichkeit vergeb' ich nichts, ich gehöre ja selber darzu. Und meinst du dann, die Bauren würden uns auch nur einen Bissen Brodt reichen, wenn ihnen die Obrigkeit nicht auf dem Dache säß?

Vor-

Vor dem Teuffel fürchten sich schon die wenigsten. Also — recht besehen, Bruder, die Geistlichkeit kann mein Seel die Obrigkeit nicht entbehren, wenn sie nicht verhungern will! Also müssen wir sie, *nollens follens*, auch nicht fallen lassen; dann *manus manus lavit!*

S. Was ich dich bitte, Bruder, das Latein laß nur weg, wenn wir beede mit einander reden. Du bist vorerst kein Alltagsschulmeister, dem so ein bißchen Pedanterie wohl hingehen kann; aber das ärgste ist, du kannst keins, und radebrechest überall alle ausländische Wörter. Mußt doch in der Druckerey nicht viel im Stil profitiret haben!

W. Es geht mir damit, wie dir mit dem Griechschen und Ebräischen, und mit der Tuchmatik, vorm Konstorium.

S. Wer hat dir das gesagt?

W. Ich hörts in der Stadt; da sagte mirs der Famulus, mein alter Dutzbruder,

und der hatt's vom Konsistorialbothen gehört. Der alte Pfarrer weiß es auch schon, und hat sich neulich mit dem Amtmann recht lustig darüber gemacht, das hat mir Amtmanns Johann wieder gesagt.

S. Nun das alles gehört hierher nicht. Die Hauptsache bleibt immer, studier dich besser in mein System hinein, Bruder. Du bist der Einzige, dem ich mich ganz vertraue. Lerne dich selbst verläugnen, und deine Weltbauernpflichten kennen und lieben. Glühe vor den Zweck, so wird dir alles leicht werden. Die Grundlage des Systems bleibt immer die, der wahre Weltbauer erkennet gar keinen Stand, keine Convention, Herkommen, Sanction, Vorurtheil, kein Vaterland, keine geoffenbarte Religion, er nimmt alles aus sich selbst, und sein Codex ist die Allnatur. Ein wahrer Weltbauer kann und muß

ein vollkommener Mensch seyn, sogar ohne alle Religion! Diese Grundsätze laß dir heilig seyn. Sie sind einfach, wie der Weg zum wahren Glück!

W. Und die Predigt sollen unsere Leute verstehen, ohne daß ihnen die Köpfe drehend würden? Nimm mir's nicht übel, es ist vielleicht dein Glück, daß ich sie selber nicht ganz verstehe! Mir ists wahrlich zu kraus. Und laß einmal den alten Pfarr und den Amtmann darhinter kommen! Dann sieh' zu, wo wir alle beede bleiben! Sie ziehen dir wahrlich das Kollet aus, und ich komm' in die Karre!

S. Sagt' ichs doch, du bist noch weit vom wahren Weltbauer entfernet! O, wo werd' ich noch Sinn für das grose, hohe, ewige Wahrheitssystem finden, das ich so anschauend erkenne! so gern irgendwo realisiren möchte! Ich wollt's in dieser Gemeinde! Ach, daß ich nur bis auf

sie eingeschränkt binn! -- daß ich nicht in irgend einem weitern Würkungskreiße —

W. Nimm mirs nicht ungut auf, Bruder Sonnenstich, was du unter ein paar hundert Bauern nicht möglich machen kannst, das getrauest du dich in der weiten Welt auszuführen?

S. Aber sollten denn Menschenherzen so ganz gefühllos für ächte nackte Wahrheit, für reine, natürliche Sittenlehre seyn? Ganz unempfindlich für Ihr eigenes Glück; für Gleichheit, Freyheit und Unabhängigkeit?

W. Ich versteh das nicht genau. Das weiß ich aber desto gewisser, die Menschen alle haben — einen Magen, und der ist der König der Schöpfung. Das sagte einmal ein großer Gelehrter an meines Herrn Tafel, und er hatte mein Seel, recht! Aus dem Magen kömmt alle Rührigkeit, alles Menschentreiben, Thun und Lassen,

alles Böse und alles Gute her, was auf der Welt geschieht! Pur aus dem Magen, sonst wärst du selbst nicht Pfarr-Substitut, und ich nicht Schulmeister geworden. Und so denken die Menschen alle, vom König bis auf den Bauern!

S. Den niedern Sinn hätt' ich dir doch wahrlich nicht zugetrauet, Bruder Weisbart!

W. Nun, nun, versteh mich nur recht! Einmal sind wir beede doch auch nur Erd und Asche, und haben den Magen einmal, so gut, wie andere Leute, und der verlangt seine Portion Brod des Tages, nichts mehr oder weniger als ein Ochsenmagen sein Heu. Von Philisophie wird der nicht satt! Ich meine also nur, wenn wir einmal die junge Brut hier zu Weltbauern werden gemacht haben, und so glücklich seyn sollten, ihnen den Magen mit der Moral zuzuschnüren, so werden sich unsere Mägen desto besser dabey befin-

den. Ich muß dirs auch nur aufrichtig gestehen, Bruder Sonnenstich, das allein macht's, daß ich dir deinen Plan, so gut, als ichs versteh, befördern helfe. Denn quilibet sus proximus.

S. Da hastu wieder eine verdammte lateinische Brocke gesagt, Bruder Weisbart, und hast dich damit prostituirt. Aber möchte das immer seyn; wenn du nur nicht, ich muß dirs sagen, so eine Art von Schweinsphilosophie dabey im Herzen herumträgst! Das Schweinslatein wollt ich dir gern vergeben. Ists möglich, daß ein aufgeklärter Mann wie du, so ganz eigensüchtig, gierig und niederträchtig denken kannst? Ists möglich? —

W. Höre, Bruder Sonnenstich, wenn der dritte Mann zuhört, so schwatze meinethalben von deiner Philisophie so viel du willst; aber gegen mich verstell dich nicht! So ein Narr bist du doch wahr-

sich auch nicht, daß du den Sprenkel selbst aufstellest, worinn du am Ende auch nur ganz allein müßtest hängen bleiben! Ich hab den Teuffel von aller Weltbauernmoral, wenn ich dabey graben oder betteln müßte. Jeder sorgt zuerst für sich, und dann für andere Leute, wenn er kein Narr ist. Und just so denkst du auch, du magst nun so großmüthig thun, wie du willst. Und, wärs möglich, daß es nach deinem Gewäsch gienge; sollten alle Menschen an sich und ihren Magen zuletzt denken, so griff wahrlich keiner ein groß sauer Stück Arbeit an! Was hätt' er auch für Gewinn daran? für wen arbeitete er dann? Und nun gibts erst keinen Fürsten, keinen Stand, kein Vaterland mehr, sind wir einander alle gleich, so wird keiner um des andern schöner Augen willen vom Stuhl aufstehen; jeder wird vor seiner eigenen Thür kehren müssen, und froh seyn, wenn er aus der Hand ins Maul hat, und dann erst zwingst du

ja die Leute selbst, an ihren eigenen Magen vor allen andern zu denken!

S. So! und wofür arbeiteten denn die Menschen, ehe es Fürsten, und das ganze standesmäsige Elendsgetreibe gab, das unsers Unglücks Stoff ist?

W. Eben das frag' ich ja!

S. Sie arbeiteten für ihre Familie, für die Eltern, Eltern für die Kinder, Gatte für die Gattin, und umgekehrt.

W. Also doch nicht fürs Ganze! und nun was arbeiteten sie dann? sie lasen das Obst von den Bäumen, mästeten sich, schliefen bey einander, wälzten sich aus Langerweile auf dürrem Grase oder auf Thierfellen herum, und jähnten einander an. Das war was rechts! Und dahin willst du uns wieder bringen? Lieber Bruder Sonnenstich, wenn das deine Meynung wär, so thust du am Be-

ſten, du träumſt deinen Traum alleine! oder findeſt das Mittel, die Menſchen, die nun einmal da ſind, um alles zu bringen, was ſie einmahl haben und kennen; und ums Gedächtniß obendrein; oder du nimmſt eine Heerde kleiner Jungen und Mädchen, und führſt ſie auf Doctor Fauſts Mantel in irgend eine Robinſonsinſul, und ſiehſt zu, was ſie dann machen! Und wenn dir das nun auch glückte, und deine Leutchen wären nun da alle einander gleich, wären ſo rechte Weltbauern, wie ſichs gehört, ſo iſt da wieder kein Directorien; iſt keiner der die Sachen die ſie ſo aus Langerweile anſtellen werden, — und darunter wird wahrlich viel dummes Zeug ſeyn, — ſo an den rechten Ort ſtellte, und ihnen das rechte Geſchick gäb. Da iſt kein Trieb unter den Leuten; am Ende lieſſen ſie dir die Ohren alle hängen, und thäten gar nichts, wenns recht glück-

lich gieng, und sie auch recht fromm und zahm blieben, woran ich doch zweifle.

S. Gemisch von Wahrem und Falschen, lieber Bruder. Du hast hören läuten, aber nicht zusammenschlagen!

W. Und endlich, deine Leute werden dir doch alle mit dem Magen gebohren, der immer das letzte Wort hat. Jeder muß also, weil er doch nichts bessers zu thun hat, für den Madensack sorgen; keiner wirds für den andern! das wär nun eine scharmante Brüderschaft!

S. Bist du bald fertig?

W. Und wenn nun einmal einer etwann einen schönen Apfel oder Bire fänd, oder hätt' ein hübscheres Thierfell, als der andere, oder gar ein hübscheres Weib, als der Nachbar, und das *meus* und *duus*, wovon du immer nichts wissen willst, führ' dem Kerl, der kein hübsch Weib,

und einen wurmichten Apfel hätte, in den Kragen, und er nähm dem andern das hübsche Weib und den hübschen Apfel — so gäbs ja Mord und Tod, wenn keine Obrigkeit da wär, und sie einander alle gleich wären? In deiner Insul würde sich kein Mensch besser befinden, als die hübschen Weiber!

S. Immer der alte Unsinn! hörst du denn nicht; Moral soll die Menschen erst bändigen, Aufklärung sie erst mündig machen. Darum —

W. Nun, so will ich mir nun dein Völkchen recht zahm und recht klug vorstellen, — nur laß mir auch das gelten, daß sie immer einen Magen haben, wie wir alle! — laß sie nun recht fleißig Kartoffeln sammeln, keiner den Nachbar beneiden, jeder bey seinem eigenen Weibe schlafen u. s. w. Was haben sie nun mit alldem gethan, wenn sie fertig sind? Und was half ihnen

denn die Klugheit, wenn sie weiter nichts sollen, als essen und trinken und bey einander schlafen, und endlich sterben, wenn sie das nicht mehr können?

S. Du denkst dir lauter Schlaraffen unter meinem Volk?

W. Und das wär immer noch das leidlichste. Ich sorge nur, sie werden aus purer Langerweile, — so wie's mit der alten Welt auch gegangen ist, — Schurken werden, bis einmal ein rechter vierschrötiger Tölpel, so ein Junker Nimrod etwann, unter ihnen aufwacht, und die schurkischen Tagediebe zusammenkuranzt, und dann haben wir die alte Leyer doch wieder! Darnach gibts sofort wieder Könige, und Amtleute, und wenn die nicht alle Augenblicke ein halb Schock sollen hängen und rädern lassen, werden sie auch wohl darauf denken müssen, auch wieder Priester

zu machen, und darnach haben wir wieder die alten Gesetze und Religion da, just wie itzt auch! Bruder, überlegs. S'ist Narrheit, beym Lichte besehen, und mit deiner Reformation, und mit deinem Menschen-gleich und mündigmachen, und mit deiner Moral. Die Menschen werden nie mündig, und das nur darum — weil sie einen Magen haben!

S. Du bist ein hartnäckiger Sophist! Schade um deine schöne Kombinationsgabe! Du bist ein gebohrnes Genie, und verdorben durch Vorurtheile deines vorigen Standes und deiner ehemaligen Lebensart! —

W. Das nimm mir nun nicht übel. In der Welt, wo ich sonst war, giengs immer noch leidlich zu. Da hilft doch einer dem andern, arbeitet einer für den andern. Wenn ich damals schon ein Weltbauer gewesen wär, so hätte der

Hofrath, mein Herr, zusehen mögen, wer ihm seiner Frauen Cammerkätzchen an den Mann gebracht, und ich, wer mir eine Schulmeistersstelle dafür verschaft hätte. Das hieß ich doch Brüderschaft, und gute Moral, und *manus manus*!

S. O Weisbart, Weisbart; bald geb ich dich auf! O daß auch du mich täuschen mußtest! Einst hätte dein Nahme zwischen den großen Nahmen — Schulz und Weishaupt mitten inne stehen sollen!

W. Wer sind die Kerls?

S. Hohe Genien; ächte Weltbürger, Wohlthäter des menschlichen Geschlechts, Märtyrer der Wahrheit, meine Lehrer und Muster, deren Systeme ich in eins gebracht habe!

W. Ach potz Wetter! Itzt fällt mirs ein, das sind die zwey Illumenationsräthe, die wir itzt haben, einer im Geistli-

chen, und einer im Weltlichen. Nun da bist du doch wahrlich ein großer Kerl, wenn du aus den beeden eins gemacht hast!

S. Was schwatzest du da wieder für Unsinn? woher hast du das?

W. Nun es fällt mir eben ein, ich habe so manches von den zwey Leuten über Tische bei meinem alten Herrn gehört. Hab auch in den Zeitungen und in meines Herrn Büchern allerley davon gelesen. Der Schulz glaubt gar keinen Gott, und der Weishaupt einen Curiosen. Ists nicht so?

W. Mensch, ich sorge sehr für deinen Kopf!

S. Ich werde doch wohl wissen, was ich gehört und gelesen habe? Und daß sie Illumenationsräthe sind, hab ich vom Konstorialrath Frömmig. Der nannte sie so, und der ist ein abgesagter Feind

vom Illumenationswesen, und von der neuen Lehre.

S. War immer ein krasser Orthodox, ein Erzpfaffenkopf, wie's viele gibt!

W. Ja er ist sehr fürs ewige Leben, und für eine Religion, die einem doch dereinst einmal wieder auf die Beine hilft, wenn man auch — wie ich armer Dorfschulmeister zum Exempel — in diesem Leben auf dem Sande sitzen bleibt, und sein bißchen Brod — krümleinweise, wie die Finken und Sperlinge, essen muß.

S. Immer der — Magen!

W. Nun du kannsts ja mit dem deinigen halten, wie du willst! Aber sag' mir doch, wenn du aus den zwey Leuten eins gemacht hast, das muß dir doch wohl manche saure Nacht gekostet haben!

S. Das hat's auch! aber es reuet mich nicht.

W. Nun wie hast du dann den curiosen Gott mit gar keinem Gott zusammen geschmelzt?

S. Das ist dir nun wohl zu hoch, Bruder Weisbart! Ist gerade die letzte Lection, die ich meinen Weltbauern geben kan. Ihr seyd mir noch alle im A B C! habt noch alle zu viel — Magen, und desto weniger Kopf und Herz!

W. Nun mir hast du doch immer ein bißchen mehr anvertrauet, als den andern allen. Gib mir doch auch da ein Fünkchen Licht voraus! Zum Exempel, siehst du, daß mir mein jetziges hundsvöttisches Leben nicht gefallen kann, brauch ich dir wohl nicht zu versichern. Was meynst du dann vom zukünftigen Ewigen? für mich wär's doch ein verdammter Eselsstreich, wenns keins gäb!

S. Ich meyne, für meine Person, daß diese Pfaffenschimäre nie der

Bewegungsgrund meiner kleinsten Handlung seyn wird.

W. So! Also wenn wir einmal auf dem Rücken liegen werden, dann hat der Plunder ein Ende! Meynst du das?

S. Ja das meyn' ich ohngefehr.

W. Nun warum arbeitest und grämst du dich denn hier mürbe? Was hast du denn für einen Bewegungsgrund zu deinen Handlungen auf dieser Welt, wenn du an die künftige auch nicht glaubst?

S. Moral!

W. Also wenn du todt bist und die Moral nun auch für dich ein Ende hat?

S. So — hab' ich gehandelt, und — handle nicht mehr!

W. Und das wärs also alles? Da komm ich am Ende mit meinem Ma-

gen doch besser weg, als du mit deiner Moral. So nach ists also zuletzt doch einerley, ob einer ein Freßwanst, oder ob er sich an der Moral todt hungerte; ob er ein Dutzend Menschen ins Wasser wörf, oder ein Dutzend heraus zög? Alle beede haben gehandelt, und handeln endlich nicht mehr! Die Frage ist nur: Warum haben sie gehandelt? und was wird jedem dafür?

S. Der rechtschaffene Weltbürger handelt aus Pflicht und aus Liebe zum Guten, oder aus moralischem Grunde; der Schurke, der Freßwanst, und wie die saubren Herrn alle heißen, aus — Magenbedörfniß! Findest du, daß das einerley wäre?

W. Völlig einerley, wenns kein ewig Leben gibt; keine Strafe noch Lohn. Und gibts das nicht, so ist der schlimmste Kerl gerade

der weiseste, und der ehrlichste ist der ärgste Narr, dens geben kann.

S. Also wo du keinen Lohn siehest, da rührst du keinen Finger?

W. Keinen Nagel, Bruder! und nun mach einmal deine Moral allgemein, nimm deinem Weltbauernvölkchen einmal den Glauben an Himmel und Hölle, und sieh zu, wo sie mit deiner Moral und ihrem Magen bleiben werden! Und, was willst du dann mit den Armen anfangen? Hier geschoren, und dort keine Hoffnung? Ey die müßten ja von Stroh seyn, wenn sie nicht gleich auf die Heerstraße giengen, und sich so glücklich und so reich raubten, als möglich!

S. Also siehst du, was an der Gleichheit der Menschen liegt! In meiner Republik solls und kanns keinen Armen und keinen Reichen geben! Fühlst du nun, daß Gleich-

heit der Menschen die Grundlage aller moralischen Handlung ist, und daß wir nichts tüchtiges machen werden, bis sie alle Mündig, alle gleich sind?

W. Aber wo willst du denn die Kranken lassen?

S. Wenn sie erst weniger Magen haben werden, wirds auch keine Kranken geben. Uebrigens ist Gesetz der Nothwendigkeit das einzige, dem sich der Weise ruhig unterwirft.

W. Da kommen wir wieder aufs alte Fleck. Sag mir nur doch, wie ists nun eigentlich mit deiner Religion? Ich kann mir die noch nicht recht kraus kriegen. Ich glaube, sie muß sehr kurz seyn?

S. Wie du willst! Einfach und viel umfassend! kurz und doch unendlich reich an Handlung.

W. Also hättest du doch Einen tüchtigen Grund zu deinen Handlungen; er ist Religion.

S. Ja; nur nicht Religion in dem Sinn, in welchem du dies Wort zu nehmen gewohnt bist.

W. Nun Religion -- die schlechteste, wie die beste, ist -- Gottesdienst.

S. So!

W. Nun was wär sie denn?

S. Wenns nun keinen Gott gäb? Wem dienst du denn mit deiner Religion?

W. Was? kannst du beweisen, daß es keinen giebt?

S. Kannst du beweisen, daß es einen giebt?

W. Ich glaubs doch einmal, daß ein Gott im Himmel ist, —

S. Und ich glaube einmal, daß keiner drinn ist. Du siehst, ich glaube auch nur, also ist die Parthie ganz gleich.

W. Aber potz Wetter, deins ist ja Unglaube, und meins Glaube!

S. Nicht doch! verstehen wir einander, Bruder. Wir glauben im Grunde beede, weil keiner seinen Satz aus der Venunft beweisen kann. Nach unsern Glauben richtet sich nun die Religion eines jeden. Deine Religion — die aber immer ein viel närrischeres Ding ist, als die meinige — nennst du Gottesdienst, weil du im Glauben einen Gott voraus setzest. Meine Religion nenn ich Moral, weil ich dazu keinen Gott nöthig habe.

W. Meine Religion wär närrischer als die deinige? das beweise mir doch!

S. Nun sie ist inconsequenter, als die meinige; also närrischer!

W. Was heist das, inconsequenter?

S. Ursach und Folgen reimen sich in deiner Religion, wie eine Faust aufs Auge. Das heists ohngefehr.

W. Das wär mir nicht lieb!

S. Und gleichwohl ists so!

W. Gieb mirs doch durch ein Exempelchen deutlicher.

S. Nun zum Exempel dann, du glaubst einen Gott; was denkst du dir unter diesem Gott!

W. Ey nun, was sich alle vernünftige Menschen darunter denken!

S. Hältst du mich für vernünftig?

W. Warum nicht?

S. Und ich denke gleichwohl gar nichts unter deinem Gott!

W. Da ists freylich schlimm! aber ich sehe wohl, die Philisophie ist mir zu hoch, ich werde mit dir nicht fertig.

S. Und so lange du damit nicht zurecht kommen kannst, wird auch kein tüchtiger Weltbauer aus dir werden! Immer nur ein Lump, der dem Wesen, das er sich unter Gott denkt, gierig in die Hand schielen wird, ob es ihm auch jeden Tag seinen Dreyer Frohngebühr zuwirft! Und wenn der einmal ausbleibt; sitzt der Narr da, und schmollt mit seinem Gott! Siehst du, das kenn' ich. Bald ist Euer Gott ein heilig hohes Wesen, gegen das ihr Eure Augen kaum aufzuheben waget, bald ein Ding, gegen das ihr, arme Kröpel, Euch bäumen zu können wagt; bald eines, das Ihr betrügen zu können glaubt! Daher dann das Inconsequente Euerer religiösen Handlungen.

W. Nun denkt dann Schulz und Weishaupt darüber auch so, wie du?

S. Im Grunde Weishaupt beynahe; Schulz ganz. Dieser behauptet, man könne in diesem Leben ohne

alle Religion (also ohne Glauben an Gott; denn er schreibt ja für Menschen, die mit Religion die Ideen von Gott noch verbinden) ein rechtschaffener Mann seyn, und das ist auch meine Meynung. Jener aber wills feiner machen, weil er für seine Weltbürgerschulen vor der Hand noch so ein Ding brauchte, hinter welchem er das Innere seines Geheimnißes (auf allen Menschen herum zu reuten,) verbergen, und womit er sie so lange amusiren konnte, bis sie den Kappenzaum seines Despotismus über der Nase hätten. Aber er für seine Person ist ein ehrlicher Gottesläugner, so gut als Schulz, ich und viele es sind, und wie es endlich alle Katholiken und Protestanten werden müssen, wenn ihnen der helle Tag ins Hirn scheint! Du hattest ganz recht. In seinen Schriften, — (ich meyne in den geheimen, die nun aber freylich nicht mehr geheim sind, seitdem die verdammten Jesuiten ihm Kisten und

Kasten aufbrachen,) sind Spuren genug, daß sein Gott, wie du es nennst, ein curioser Gott seyn müsse. Ein curioser Gott aber und gar keiner sind freylich am Ende eins; oder: ein curioser Gott ist ein Ideal, ein selbst gemachtes phantastisches Ding, also ein Nichts, und Weishaupt, der sich immer aufs Substituiren eines Dings und Undings fürs andere meisterlich verstand, hätte also getrost sagen können: Ich glaube nicht an Gott!

W. Aber ich dächte doch ohnmasgeblich, du machtest es wie Er, und ließest deinen Weltbauern vor der Hand noch ihren curiosen Gott auch. Du zwingst sie sonst nicht.

S. Auf der einen Seite hast du Recht; aber auf der andern thut mirs wieder unendlich Schaden. Mach' ich die Kerle von ihrem Gotte los, so bäumen sie sich zu früh; laß ich ihnen das Ding, so

werden sie nie aus edlen, reinen, unvermischten, freyen moralischen Gefühl handeln, also nie Weltbauern in meinem Sinn werden.

W. Handelten denn aber Schulz und Weishaupt immer so moralisch und so rein?

S. Immer!

W. Aber Weishaupt soll ja seiner Schwägerin ein Kind gemacht haben?

S. Nun hast du nie eins gemacht?

W. Nun nun! aber ich habe doch keins abgetrieben!

S. Er auch nicht!

W. Aber er solls doch gewollt, und, daß ers gewollt, selbst öffentlich eingestanden haben?

S. Das letzte beweist seinen edlen, furchtlosen, königlichen, über alle Vorur-

theile erhabenen weltbürgerlichen Sinn, und sein gutes, reines, unschuldiges Gewissen bey dem Handel; und das erstere konnt er nicht anders. Er mußt es wollen! —

W. Was wär das? Er mußt es wollen? wie meinst du das?

S. Er mußt es wollen, weil er in einer Welt lebt, wo allein Pfaffenmoral und Vorurtheile entscheiden, wo der Richter nur nach dem Augenschein urtheilt, nur die Handlung, nie die Absicht derselben in Erwägung zieht; wo bürgerliche Gesetze mit Naturrecht und Moral nie vereinbaret werden können; wo man dem Philosophen und dem Tugendlehrer keine menschliche Schwachheit verzeihen will, wo Mündige und Unmündige von Unmündigen Recht nehmen müssen! —

W. Aha! nun geht mir erst ein Licht auf! darum wollt er uns so gern alle

mündig haben! Aber nun begreiff ichs auch, daß er einen närrischen oder, wie du vorhin sagtest, gar keinen Gott haben muß. Denn, wer sein eigen Kind kann umbringen wollen, und obendrein noch sagen kann, er hätt' es wollen müssen, des Menschen Schuhputzer möcht ich lieber seyn, als sein Gott!

S. Bruder, du redest da den schlimmsten Unsinn, den es geben kann. Kann ein vernünftiger Mann nicht seine sehr guten geltenden Ursachen zu jeder Handlung haben, wenn du sie gleich nicht so fort findest?

W. Was Henker kann dann einer für gute Ursachen haben, sein Kind umbringen zu wollen?

S. Weishaupt wollte die Ehre der Tugend retten! hauptsächlich darum that Er's!

W. Das versteh der Teuffel, aber nicht der Schulmeister zu Tollmanshausen!

S. Hast du denn die Rechtfertigung seiner Absichten noch nicht gelesen?

W. Er hat sich auch gar noch rechtfertigen wollen? — Nun schweig mir mit deinem Weishaupt, Bruder Sonnenstich, wenn der dein Heiliger, wenn der dein Muster ist, so danks immer deinem guten Glück, oder meiner Dummheit, daß ich dich einmal lieb habe. Aber, mein Seel', ich weis nicht warum? Gott bewahr uns für der Weltbürgerey oder Weltbauerey, wenn's Kindermorden sich erst bey ihr rechtfertigen ließ!! Mensch, da kann dirs ja noch heute einfallen, mich für ein Kind zu halten, und mir den Hals abzuschneiden, und morgen läßt du deine Rechtfertigung drucken! Oder ich kann dich eben so gut für eins ansehen, und ertroßle dich, und morgen

steh ich blank wie Silber an des lieben Gottes Sonne?

S. Bruder Weisbart, wir sind zu tief in den Text gerathen. Ich hoffe, du bist ehrlichen Kerls genug, deshalb nicht schlechter von mir zu denken, als bisher. Glaube an meine Handlungen, und grüble mir von nun an ja nicht weiter in meinen Grundsätzen nach. Du kanst sie nicht combiniren. Laß dir nur angelegen seyn, uns erst vor dem Magister in Sicherheit zu setzen. Das andere wird sich von selbst geben. Dein Magen soll nie zu kurz bey meinem Plan kommen, ich mag an Gott glauben oder nicht. Genug ich will meine Gemeinde zu glücklichen Menschen machen; was Ich bin und was einst aus Mir werden oder nicht werden wird, das geht Euch nichts an.

(Beede von verschiedenen Seiten ab.)

Drit-

Dritte Scene.

Weisbart.

Der Teuffel sitzt dem Kerl im Kragen! Da wird einer klug daraus! Ob ich am Ende wohl ein ehrlicher Kerl bey dem Pastor bleiben werde, oder ein Schurke werden muß, das ist — wie man die Hand umwendet! so viel ist mir klar. — Aber festine lenta! Nimm wenigstens die Augen in die Hand, Bruder Weisbart! daß der Alte springen muß, das versteht sich immer, und das wollen wir vorerst in Ordnung bringen; aber darnach Herr Sonnenstich, wollen wir doch auch gegen Euch ein wenig fürsichtiglich wandeln! Ihr denkt einmal, es gäb keinen Gott im Himmel. Ihr könntet also auch wohl einmal denken es gäb keinen Weisbart auf Erden, und so werd ich Euch wohl manchmal daran erinnern müssen!

Vierte Scene.

Sonnenstich.

Schurke von Schulmeister! bist mit aller deiner Lakeyenschlauigkeit ein dummer Teuffel, und mit aller deiner Dummheit doch ein Gaudieb! Ich muß dir nun doch ein wenig auf die Finger sehen! — zumal bey Lottchen. Es thut mir leyd um den Kerl! Ich rechnete was auf ihn. Aber, ich sehe wohl, es ist eine kleine arme Lakeyenseele; halb Schurke, halb ehrlicher Kerl. Nun, durch muß mein Plan einmal. Willst du kein ganzer ehrlicher Kerl werden, so sollst du auch kein halber Schurke bleiben. Darauf verlaß dich, Bursche. Entweder Schulmeister, wie ich dich brauche, oder an den Galgen, wohin alle Halbschurken gehören!

Fünfte Scene.

Sonnenstich. Lottchen.

S. Nun, kleiner lieber Narr, hör nur auf zu weinen! Es ist ja keine Todtsünde, und auch kein unübersehlich Unglück!

L. Ja aber, der Alte! Ach! und mein Bruder! und die Prostitution!!

S. Vor deinen Bruder sorg nicht! und mit dem Alten wirds bald aus seyn! Du bist ja erst im dritten Monath! Bis dahin wird der Alte schon promovirt seyn. Und denn, — ist es ja doch auch noch nicht ausgemacht. Einem Mädchen begegnet so was oft! —

L. — Ach! es ist mehr als zu ausgemacht! Es ist mir ganz anders, wie sonst! — Und du hast dich auch verrechnet; ich binn ja schon im vierten Mond.

S. Nun, und wenn du auch im zwanzigsten wärst, was thut das? sey

ruhig, und verrath dich nicht selbst durch Thränen. Dein Bruder ist ein Schlaufuchs.

L. Ach er erfährts ja doch einmal! und denn?

S. Aber ich sag' dir ja, er soll nichts erfahren! Folg nur, und nimm die Medizin fleißig ein. Nicht wahr, sie schmeckt gut? Du hast dir den Magen verdorben. Das ist alles! und laß nur ja fleißig Ader!

L. Du? die Medizin ist doch nicht — hu hu hu! mich schaudert so!

S. Was dann?

L. Ich kanns nicht sagen! (Sie hält die Hand vor die Stirn, und wendet sich seitwärts.)

S. (Küßt sie, und drückt sie ans Herz.) Nun was denn, meine liebe Schwester? Vertraue deiner Seele leiseste Ahndung deinem Bruder, deinem Lehrer!

L. Ach, — es ist doch nichts zum —

S. Nun, was soll es dann seyn?

L. Zum — Abtreiben?

S. Armes Kind! — Und wenns auch wär? —

L. Ha! du willst mein Kind morden? — Mich ins Spinnhaus — wohl gar mit ins Grab bringen? — Bist ein Geistlicher?

S. Engel, beste liebe Lottchen! bleib bey Sinnen! wer will das?

L. Du! willst du's nicht morden? — Und wenn das geschäh, wirds mein Gewissen tragen? müßt ich mich nicht selbst angeben, um der Angst los zu werden?

S. Sieh Kind, du weißt nicht, was du redest! bist du nicht schwanger, so kann ja die Medizin ein Kind nicht morden, das du nicht hast, und bist du schwanger, so ists ja — noch kein Kind!

L. Was wärs denn?

S. Ein unvollkommener, unreifer Körper, ohne vernünftige Seele!

L. Ach, vergeb' dirs Gott! Du bist ein Geistlicher, hast dich Gott am Altar verlobt! Wenn du auch mich einfältiges Mädchen betrögst, Ihn betrügst du nicht!

S. Und wer will das? Was verlang ich weiter, als — deine Seele wieder zu beruhigen? Kannst du freudig beten, in der Angst, zu Gott? Nun sieh, diese Ruhe, diese Freudigkeit will ich dir wieder verschaffen; deine Ehre vor der Welt, auf alle mögliche Fälle, decken; die Ehre der Tugend retten, — mein Lehramt! — das will ich! Willst du etwas anders? Bin ichs, als Lehrer der Tugend, mir, — bin ichs dir, als dein Gatte nach dem Recht der Natur, nicht schuldig?

L. Also wärs keine Sünde, wenn wirs abtrieben?

S. Das laß mich verantworten! du nimmst Magentropfen ein! Frag nicht weiter, so wird dein Gewissen nicht unruhig.

L. … wärs keine Sünde?

S. Dir kanns keine seyn, wenn du ein für allemal glaubst, es seyen Magentropfen, so thust du alles in Unschuld. Mir kanns keine seyn; denn der Zweck heiliget die Mittel. Mein Zweck ist gut; Rettung der Ehre und Tugend! Weiter hab ich keinen. Er ist und bleibt ewig gut, also müssens die Mittel, die dazu führen, auch seyn, zumahl da es die einzigen sind, die ich ergreifen kann.

L. Gut, nennst du das?

S. Was nützt ist gut; was schadet ist bös!

L. Ach Fritz! lieber Fritz, hättest du mich in meiner Unschuld und Ruhe gelassen! Ich werde nie wieder froh werden, es geh' auch, wie es wolle!

S. So trübe dir doch die Aussicht in die glückliche Zukunft nicht selber, reissen alle Stricke, so heyrath' ich dich. In wenig Wochen muß ich wissen, wie es mit dem Alten, und also auch mit meiner Versorgung steht, und dann werden wir auch gewisser wissen, wie du mit dem Kinde dran bist.

L. Ach was hilfts! komm ich zu frühe nieder, so verliehrst du doch das Amt! und dann nagen wir am Hungerfaden!

S. Das laß meine Sache seyn, und verlaß dich auf mich und auf Liesen. Allenfalls gibts ja auch noch Findelhäuser! Nur verrathe dich nicht selbst, am wenigsten gegen deinen schlauen Bruder! Itzt Engel, laß mich. Ich muß noch auf die morgende Predigt studiren!

(Beede ab.)

Zweiter Aufzug.

Erste Scene.

Puster, Liese, Sonnenstich.

P. Ach halts Maul, Drulle! mit alten Weibern ist doch nichts anzufangen!

L. Ich werd' mich wohl vom Amtmann sollen ins Loch stecken lassen?

P. Dafür laß Bruder Sonnenstich sorgen, und thue, was dir geheißen wird. Kümmre dich um nichts. Wenn Er dir sagt, du solltest dich um der neuen Lehre willen verbrennen lassen, so mußt du es thun; das dank dir der Teuffel! Pfarr Sonnenstich ist ein ganzer Kerl; übersieht sie alle!

L. Drum mag er auch wohl Sonnenstich heißen. Den hätt' ich holen mögen! muß ein Jüngelchen gewesen seyn, wie eine Ecker! hätte ein Prinzchen werden sollen. Schade nur, daß er so keusch

ist! Kann die Weiber gar nicht leiden! —

P. Wenn ich nur wüßte, wo er wär? Ich such ihn schon eine halbe Stunde.

L. Er muß gleich da seyn. Ich komme ja eben von ihm her.

S. (Von weitem.) Gelobt sey Freyheit und Aufklärung, meine Lieben!

P.} L.} In Ewigkeit! — Aber was fehlt dir, du lieber Bruder? siehst ja so ängstlich aus?

S. Ach Kinder, die Stunde der Prüfung nähert sich!

P. Nun was gibts?

L. Ach, das hab ich wohl gedacht!

S. Ich habe eben gehört, gestern Abend sey ein Officier ins Amt gekommen, und es wird mir immer so bange, wenn ich eine Uniform von weitem sehe! Ach! dies Zeichen des Despotismus und der Sclaverey! Dieser Todtenküttel der Volksfreyheit!

L. Für dem Teuffel uns bewahr, halt uns beym neuen Glauben! Ach, ach! ich kann bald nicht mehr beten! —

P. Hm! wenns weiter nichts ist, lieber Bruder! der Amtmann wird einmal ein frisch Faß Franz bekommen haben, und die Herrn Officier kosten so gern!

S. Nein, nein, es soll ein Staabsofficier seyn, hat auch Officiere und Soldaten mit.

P. (Kratzt sich hinterm Ohr) Wär des Teuffels! Nun da ists nicht geheuer, wenn die ins Kanton kommen!

L. Fluch nur nicht gleich, Brüder Puster!

P. Ach Närrin, das ist so meine Weise. Der Teuffel wird dich nicht fressen!

L. Ja, weil Ihr keinen glaubt, Ihr alter Sünder!

P. Nein, sondern weils keinen geben kann, so wenig als eine Hebamme, die

Jungfer ist. Du alte abergläubische Hexe; aus dir wird wohl nimmermehr eine tüchtige Weltbäuerin werden!

S. Zankt nicht, meine Lieben; wir sind ja alle Brüder und Schwestern! Und du liebe Schwester, bist auch würklich auf dem Punct noch sehr schwach, hilft denn all mein Unterricht gar nichts? (zieht sein Fernglas heraus.) Was läuft dort?

P. Bruder greif zu! Er rennt ja, als brennt ihm der Kopf. Was bringt der?

Zweite Scene.

Greifzu. Die vorigen.

G. Es lebe Freyheit und Aufklärung!

(Alle.) In Ewigkeit!

S. Was bringst du, Bruder?

G. Ich wollt, daß alle Heilige — Kreutz —

L. Ach Greifzu, was hast du? der helle Schweiß läuft dir ja von der Stirn?

G. Habt ihr nichts gehört?

(Alle.) Nun?

G. Ketten und Banden und Stockprügel, so viel wir tragen können, warten auf uns und unsere Kinder!

L. Au! au! muß ich das auch noch erleben!

G. Dich, Schwester Vettel, wirds nicht treffen; aber die Söhne der Freyheit!

P. Freyheit, und — Stockprügel? — ha! kämst wohl mal aus der Schenke, Bruder Greifzu? hast Steuern wollen beytreiben? Da gibts manchmal Prügel. Haben der Exempel!

G. Nein aus dem Amte drüben komm ich, Herr Hofadvocat Nachtwächter! weiß Er's nun?

S. Ereiffert euch nicht, Geliebte! Sag, Bruder Greifzu, was sahest, was hörtest du dort?

G. Da ist der Major Marsch mit Soldaten angekommen. Ich brachte gestern Abends Tranksteuer ins Amt, und da sagte mir der Amtsknecht, es sollt ausgehoben werden.

L. Ach mein Töffelchen, mein Töffelchen! hab ich dich darum geheckt, daß dir die Türkenhunde den Kopf absägen sollen!

G. Nun nun, so arg solls nicht gehen, hör ich. Sie wollen nur ein Bateljönchen an die Holländer vermöbeln.

S. Weißt du das gewiß, Bruder?

G. So gewiß als ich ein honetter Weltbauer bin. Sie machen schon die Listen, wen's treffen soll.

P. Hab auch zwei Pursche wie Bäume, aber eh soll sie der Teufel kriegen, als der Hofjude!

L. Gelt, nun glaubst du am bösen Feind? Ach wenn's trüb hergeht, die Luft unstät — —

P. Daß dich doch alle Henker holen müßten, du alte Schabelle! Aber laßts, und muchse mir keins ein Wort. Ich will selber hienüber ins Amt. Wills gewiß raus kriegen! (P. ab.)

Dritte Scene.

Niclas. Die vorigen.

N. Es lebe Aufklärung und Freyheit!

(Alle.) In Ewigkeit!

S. Was gibts Bruder? Deine Stirne verkündigt Freude.

N. Einen großen Spaß! Mit dem alten Magister ists aus! Nun wird ihn das Konsistorium beym Kragen erwischen! Strick ist entzwey, und wir sind frey. Es lebe die Aufklärung!

S. Ists gelungen?

N. O, sagt Uebergelungen! Ist ein Teuffelskerl, der Weisbart. Hat Zwirn gemacht, der mir bald selber zu krauß ist. Ich verstand ihn nur halb,

aber ich bin bald für Lachen erstickt! Ist er noch nicht da gewesen?

S. Nein!

N. So muß er doch gleich kommen. Er mags Euch selber erzählen. Ich verderb ihm sonst die Freude!

L. Ist da viel zu freuen.

N. Nun was hast du einmal wieder, Alte? Ein Traumgesicht? Zwei Strohhalme übers Kreutz im Wege? — Ein Haase drüber? — He?

L. Ach wir werden verkauft zu Stock und Banden!

N. Doch nur die alten Vetteln? das wär ja gut!

G. Nein Bruder Niclas! Wir, an die Holländer! Major Marsch ist gestern im Amtshoff drüben abgestiegen, und die jungen Pursche werden schon aufgeschrieben!

N. Wer

N. Wer sagts?

G. Der Amtsknecht.

N. Ein honetter Kerl! Davon müßte der Schultheißen-Substitut wohl ehe was wissen, als der ehrliche rechte Arm der gnädigen Justiz!

G. Nun doch, du weißt, er ist des Amtmanns geheimer Rath!

N. Sein Schwager ist er; das weiß ich und der Hund nährt sich auch ganz feißt von den Brosamen, die von des Herrn Tische fallen; ist auch sein Rendamt; aber weiter gehts nicht.

G. Nun, er hat doch sein Votum schon manchmal im Amte gehabt. Du weißt doch neulich, wie's in Weidlichs Concurs-Sache hergieng?

N. Ach, was schiert das uns hier? der Krug geht so lang zum Wasser, bis er bricht, und der Amtsknecht so lange ins Amt, bis er an den Galgen geht;

darnach hat sichs ausvotirt! Laß mich nur machen. Ich stell ihm's Bein gewiß, ehe er sichs träumen läßt.

L. Ja aber der Major, der Major? Was soll der nur im Amt?

N. Närrin! Er soll nichts, er will nur.

S. Was denn Bruder Niclas?

N. Saufen! wird einmal frischer Pontack angelangt seyn.

G. Darum müßte der Steuereinnehmer nun wohl eher ein Wörtchen wissen, als der Schultheißen-Substitut!

N. Du?

G. Wofür hätt' ich dann mein Amt und Funkzeon?

N. Um den Bauern den Kofent zu Wein, und dem Amtmann den Wein zu Wasser zu machen! versteht mich der hochfürstliche Herr Steuer-Einnehmer?

G. Dich versteht immer kein Mensch, ehrsamer und handvester Herr Schultheissen-Substitut. Wenn du schon durch Prime gelaufen bist, und alle neue Romanbücher auswendig kannst! —

N. Das macht, daß ihr dumme Schelmen seyd, und nicht studirt habt, wie unser einer.

G. Kurz, der Amtmann säuft kein Glas Wein, oder ich weiß es.

N. Kann seyn! Du kannst leicht eher wissen, wie viel Gläser Wein er aus dem Keller herauf holen, als wie viel Fässer er in den Keller hinabschroten läßt.

G. Bruder Niclas, ich hab meine Funkzeon, und bin ein verpflichteter Mann gnädigster Herrschaft.

N. Ja doch, das bist du, wie der Amtmann auch, und wie wir alle! Wenn ich dir aber nun sage, daß er am vorigen Montag, Nachts, zwey Fässer Franz bekommen hat.

G. Da müßt der Satanas drinn sitzen!

N. Oder in deinen Augen!

G. Aber woher weißt du das alles? und warum hast du die Difraudazeon nicht angezeigt?

N. Woher ichs weiß, das schiert dir nichts. Und meynst du, der Herr Schultheiß sollte den Spion des Herrn Steuer-Einnehmers vorstellen?

S. Bruder, Ruhe, Friede! Lernt doch einmal begreifen, daß es nie ein Ganzes geben kann, wenn Ihr alle Augenblicke vergesset, daß ihr von Natur Weltbauern und keine Fürstendiener seyd! einer dem andern ganz gleich, alle nur Brüder! daß es kein Interesse geben kann, das größer wäre, als Euer eigenes! keine Pflicht, die Euch so nahe läge, als die Pflicht des Weltbauern! Schämt euch doch, auf Titel zu pochen, die ja am Ende doch nur Brandmale des Fürstendespotismus, und

der Sclaverey an Euren Stirnen sind! Hab ich euch das nicht schon tausendmal in unsern Erbauungsstunden erkläret?

N. Aber was verlangt der Mensch auch von mir? Ist immer noch ein sehr dummer Teuffel für einen aufgeklärten Weltbauern!

L. (Weint.)

S. Was weinest du, Schwester?

L. Ach! es ist mir immer, als wär ich im lieben Himmel, wenn ich dich so schön predigen höre, Bruder Sonnenstich!

N. Heda! dort kömmt Weisbart!

Vierte Scene.

Weisbart. Die vorigen.

W. Es lebe die Freyheit und die Aufklärung, in Ewigkeit! Hoch, und abermahls hoch! Gaudium! Bruder Gaudium!

N. Nun Kerl erzähl! Die Herrn und die Dame da, warten schon lange drauf.

W. *Brefissimus*, der alte Magister ist ein Jesuite! Nun wißt ihr alles!

L. Ach herzenslieber Bruder, was ist das, ein Jesewiter? Ist doch kein Muskewitter? Ach die nothzüchtigten ja im siebenjährigen Kriege jung und alt, und frassen die Kinderchen lebendig!

G. Ein Jesuwiter wär unser alter Pfarrer, ha! Da müßt er ja Römisch seyn?

W. Bist ein großer Kopf! Bruder Sonnenstich, soll ichs denn vor den dummen Teuffeln da haarklein erzälen?

N. Ihr Hochwürden, Herr Schulrector des Amtsorts Tollmanshausen, es könnte hier leicht auch Leute geben, gegen die Sie ein sehr dummer Teuffel wären! Erzälen sie getrost.

S. Das geht weiter, als ich dachte! Ob besser? — Nun, laß hören, Bruder Weisbart!

W. Besser? Hm! Weisbart ist freylich nicht in Prime gekommen, wie

der gestrenge Herr Schultheißen — nur Substitut! Aber er wischt sich die Nase drum nicht an den Ermel, und wer in einer Berliner Druckerey für Herrn Buchführer Nicolai nur ein Jahr arbeitet, der bringts weiter als mancher in drei Jahren auf der Acodimie.

L. Nur nicht im Lateinischen, Herr Schulmeister Schuhbürste!

S. Ich vermuthe einen trefflichen Einfall! Aber Bruder, wie leitetest du das ein? oder wie fandest du das auf? oder — und, was ist denn dein eigentlicher Gesichtspunct?

W. Nun, ist er ein Jesuite, so müssen sie ihn doch absetzen.

Alle. Versteht sich!

W. Und dann bist du allein, Bruder Sonnenstich, und dann solls schon gehn! Das ist der Gesichtspunct! Versteht ihr mich nun?

S. Aber wie bist du hinter des Alten Jesuitismus gekommen? Hab zwar

immer so etwas vermuthet; dann er ist der krasseste Orthodox, klebt wie Pech an den symbolischen Büchern, und das ist der geradeste Weg zum Katholicismus. Aber ganz rechtsbeständige Beweise konnt' ich doch bisher noch nicht auffinden!

W. Da kannst du auch lange warten! Er ist gerade so viel Jesuite, als du und ich!

G. Nun Narr, wie würd ers dann wenn ers nicht ist?

W. Bist wohl gar ein Logica, Herr Greifzu? Aber Weisbart ist ein stärkerer, wenn du's begreiffen kannst, Herr Steuer-Einnehmer Leinweber!

S. Nun, Bruder Weisbart, des Bruders Greifzu Frage ist doch so unphilosophisch eben nicht! Das Principium contradictionis ist ewige Grundlage der Wahrheit.

W. Das denk' ich auch, und darum kann ich auch das verfluchte konterdiziren nicht leiden!

(Liesen wird übel.)

S. Was fehlt dir Schwester?

L. Ach! Mein Bruder, seeliger, ist in Frankfurt am Lateinischen gestorben, und seit der Zeit krieg ich Mutterbeschwerungen, so oft ich ein lateinisches Wort höre!

S. Bruder Greifzu, bring die Schwester ein wenig an die Luft.

(Beede ab.)

W. Nun sind wir unter gescheidten Leuten. Also hört zu! *Primus*, was der Magister noch nicht ist, das kann er doch wohl werden?

N. Wenn er will nemlich.

W. Und auch *nollens follens*, und damit Er desto geschwinder ein Jesuite würde, so log ich ihn dazu.

N. Bist ein honetter Kerl! Mit der Manier kannst du ja auch mich wohl gar einmal zum — Schulmeister Weisbart machen?

W. Ist Frage, ob ich dir die Ehre erzeigen möchte!

S. Ach, Bruder, zur Sache! Itzt haben wir nicht Zeit allotria zu treiben. Erzähl, Bruder Weisbart.

W. Nun, Ihr errinnert euch doch der Prodigt des alten vor 8 Tagen?

N. Da müßt ich weiter nichts zu merken haben.

S. Du forderst auch würklich viel von ehrlichen Leuten, lieber Weisbart.

W. Nun er schwatzte da von Weihen, von Herzens-Tempeln, von Priesterthum, und wie wir alle Priester wären, und so weiter! Das werdet ihr doch wohl noch wissen?

S. Ach das ist ja Postillen Plunder!
(Greifzu und Liese kommen wieder.)

N. Führt die der Henker wieder her! Nun erzähl nur, daß es einmal ein Ende wird!

W. Ihr wißt doch auch, daß ich beym Junker noch leidlich stehe?

L. Das hast du mir zu danken! Ich war neulich auf dem Hofe. Da spannen wir bey der gnädigen Frau, und sie sangen ein Abendlied, wie's so auf dem Hofe eingeführet ist. Da mußt ich denn auch mitbrummen. Wie sie nun fertig waren, lobt ich deine schöne Stimme, und wie du gar zu gräulich an der reinen Lehre hiengest, ärger als der gnädige Herr; und kurzum —

W. Halts Maul, alte Sybille! dein Kurzum kömmt immer erst, wenn andere Leute sich schon halb todt gejähnt haben!

L. Seh nur einmal einer den undankbaren Schlingel an! Und ich habe sogar seine Frau schon zur Hebamme vorgeschlagen, wenn ich einmal todt wär, und habe die gnädige Frau gebeten, bey der Jungfer Amtmännin ein gut Wort für sie einzulegen. Aber warte du Rulks! Ist das mein Dank? bist Kammerdiener bey einem großen Herrn in der Stadt gewesen, und hast nicht mehr Kondewitte?

S. So ists schön, liebe Kinder! so hab ichs gern, wenn immer eins fürs andere sorgt. Das ist Geist wahrer Verbrüderung! Drausen sind die Hunde und die Jesuiten! Für die braucht ihr keinen Finger ins kalte Wasser zu taugen. Uebrigens Bruder Weisbart ist Dankbarkeit eine schöne Tugend! Nun erzähl weiter!

N. Ueber all dem verfluchten Gewasche erfahren wir am Ende nichts vom Magister! Gib uns deine Historie Weisbart!

W. Gestern kam der Junker wieder. Da gieng ich gleich zu ihm, und erzählt Ihm und Ihr, und lamentirt ihnen vor, der alte Herr Pfarrer würd' auf seine alten Tage, aus Schwachheit, oder gar aus Ueberstudiertheit — ein Jesuite! Er hätt' uns, da Ihr Gnaden in der Stadt gewesen wären, eine grundgottlose katholische Predigt gehalten, die ich schon einmal Wort für Wort, von einem Jesuiten in Wittenberg gehört hätte. —

S. Wo? — In Wittenberg? von einem Jesuiten?

W. Nun das gilt ja am Ende gleich! Es fiel mir eben so ein, und es soll ja itzt allenthalben Jesuiten geben; das hab ich selbst drucken helfen. Herr Nicolai hats gesagt und geschrieben, und Herr Biester auch, und das sind gereißte Herrn! Und einer hats gar aus der Offenbahrung Johannis bewiesen!

S. Ganz wahr, Freund; aber hättest du wenigstens noch Darmstadt genannt.

G. In Wittenberg war ja der Doctor Luther, und machte da die Augsburgische Konfeßion, die er zu Wartenburg dem Kayser übergeben hat?

S. Freund Greifzu, du bist bald so stark in der Kirchengeschichte, als ein gewisser Doctor!

W. Nun was war dann Doctor Luther anders als ein Jesuite?

N. Ey den Teuffel war er das! Kerl wenns doch gelogen seyn soll, so lüg nur nicht so, daß es einer gleich mit Händen greiffen kann!

W. Er war doch ein Pfaff?

S. Das war er gewiß!!

W. Nun so ists halt Maus, wie Mutter! Ist der alte Magister ein lutherscher Ordedox, so ist er auch ein Pfaff, und *erga* ist er auch ein Jesuite. Habt ihr gegen den Schluß was einzuwenden?

S. Im mindesten nicht! Dein Argument ist so bündig, als hätt' es Freund Bahrdt oder gar Doctor Biester selbst gemacht. Nur begreiffe ich nicht, wie du das dem Junker so recht ad oculos hast demonstriren können?

W. Dem wär was zu dimonstriren! Und brauchts das? Er ist ein Starkgläubiger; bey den Herrn kann man das Dimonstriren entbehren. Und was der ganze Publikus glaubt, wird er doch wohl auch glauben können?

N. Aber er wird doch wohl bey Wittenberg gemuckt haben?

W. O! er ist ja in seinem Leben nicht weiter, als von seinem Miste ins Amt, und

von da höchstens in die Stadt, und wieder zurück auf seinen Mist gekommen. Er weiß den Henker, wo Wittenberg liegt!

N. Aber sagt er dann gar nichts dazu?

S. Und auch nichts über den Jesuitismus?

W. Nun da muckt er: Sollen böse Bursche seyn, die Jesuiten! sagt' er. Aber wo kann der Herr Magister einer seyn? Haben wir dann in Tollmanshausen ein Kloster?

N. Ist mein Seel ein dämischer Kerl für einen Junker!

S. Und was antwortetest du ihm denn da?

W. Ich sagt' ihm, das brauchts nicht. Es gäb ja Jesuiten sogar in Federhüten!

N. Da wird der Teuffel losgegangen seyn. Er denkt, die Junker allein dürften nur Federhüte tragen, aber dem Teuffel erlaubt ers gewiß nicht, und also noch weniger den Pfaffen.

L. Nun was sagt' er denn da?

W. Wer hat Euch das weiß gemacht? rief er. Den Pfaffen gehört eine Kappe auf die Platte, aber kein Federhut. Woher habt ihr das, Meister Weisbart?

S. Nun wie halfst du dir heraus?

W. Je nun, ich war in der Klemme, denn beweisen konnt ichs ihm nicht, und da bezog ich mich auf unsern lieben Herrn Pfarrer Sonnenstich, der würds Ihr Gnaden schon dimonstriren. Es stünd auch in Büchern von großen Gelehrten, sagt ich.

S. Auf mich? das hast du schlimm gemacht!

N. Nein, Bruder Sonnenstich, das hat er gescheidt gemacht! Was ein Narr einbrocket, muß gewöhnlich ein kluger Mensch ausessen! Das ist der Welt Lauf. Und am Ende bist du ja doch Unser Obermeister; mußt vor den Riß treten, wenn einer einen dummen Streich macht.

S. Ganz

S. Ganz gut; aber alles ist verlohren, Kinder, wenn ich mich hierin offenbar thätig erzeige; denn auf mein *Incognito* kömmt bey der Sache mehr an, als ihr versteht. Und am Ende, was kann uns der alberne Junker helfen? Er ist weder Kirchpatron, noch Gerichtsherr; ist nur Freysaß, und alle Menschen kennen ihn als einen Erzschöps!

W. Aber er ist doch ein Saufbruder vom Amtmann, ist Schwager vom Konsistorialrath Frömmich, ist ein Erzjunker, und der Floh sticht ihm die Ohren gewiß so lange, bis ers weiter trägt. Wo muß der Funke fassen, und ich wette, was Ihr wollt, die Spinnstube der Edelfrau wirds bald genug im Dorfe und weiter herum bringen! Und dann sorgt fürs Verbrämen nicht! Am Ende wird die Historie so kraus werden, daß kein Mensch weiter recht klug draus werden kann.

S. Aber was sagte denn die Edeldame dazu?

W. O, die schlug die Hände überm Kopf zusammen und betete gleich gar erbaulich: Und steuer des Pabstes und Türken Mord ꝛc. ꝛc.! Darnach fragte sie, ob denn der junge Herr Pfarrer zu den Gottlosigkeiten so still säß? Da sagt ich: Ach liebe gnädige Frau, der ist die Geduld und die Tulleranz selber! der betet noch alle Heyden in den lieben Himmel. Er ist so fromm, daß er gar nicht einmal glauben kann, es gäb eine Hölle und einen Teuffel, nur weil ers nicht leiden will, daß einmal Menschenseelen ewig braten sollen. Er hat auch den alten Herrn Pfarr so lieb, wie seinen Vater, und denkt gleich, es möchte so aussehn, als wollte er ihn vom Brode bringen, wenn er ein Wörtchen drüber fallen ließ! Was ich Sie bitte ist nur, lassen Sie ihm nichts davon merken, daß ich Ihnen das alles in Vertrauen so stecke!

und dem Herrn Magister noch weniger, hören Sie? denn der brächte mich wahrlich bis zur Kirchenbuße, für alle meine Liebe zur reinen Lehr und wahren Glauben. Es sind gar schlimme Menschen, die Jesuiten, und sie halten gar kein Maas, wenn sie einmal aufgebracht sind! Da schüttelte der Junker den Kopf! Aber, sagt er, Meister Weisbart, könnt' Ihrs denn auch so recht beweisen, daß der Herr Magister ein Katholischer Meßpfaff ist? — Ho! beweisen? sagt' ich, wenns drauf ankäm! — Nun? — Nun gnäd'ger Herr, es geht schon ein heimlich Gerede im Dorf herum, der Herr Magister hab' — aber verrathen Sie mich um alles in der Welt willen nicht! — hab' — einen geschornen Kopf!

S. Trefflich! trefflich! Kinder, das muß heute noch im Dorfe herum, von Ohr zu Ohr! hört Ihr, heute noch! fürs übrige laßt mich sorgen! Das ist

so besonders deine Sache, Schwester Liese!

W. Aber, ein Schelm, ders sagt, es komme vom Schulmeister Weisbart!

S. Nun weiter?

W. Da fuhr der Junker auf: Wen schiert sein geschorner Kopf was? rief er. Ich habe auch einen! die Haare wachsen einem ja sonst durch die Perücke! Ja, sagt ich, Ihr Gnaden, das ist schon gut; aber Sie haben doch keine Krone von Haaren um Ihren Kopf, und die Krone nennen sie im Katholischen, eine Dunsur, und wer die hat, der ist eben darum ein Pfaff und ein Jesuite!

S. O trefflich! unübertrefflich!

W. Könnt Ihr denken, was mir der Pinsel für eine Antwort gab? Hm! sagt er, besser eine Krone von Haaren, als eine von Hirschhorn! Und da wollt' er sich todt lachen, als wär das auch ein Schwank für

ein Junkernmaul. Mit Permißion, gnädger Herr, sagt ich, ich wollt lieber zehen Zentner Hirschhorn auf'm Kopfe tragen, als ein Quentchen von einer Haarkrone. Die hörnerne Krone kann jede hübsche Frau drechseln, aber die häärne schiert ein Pfaff dem andern, und dem ersten hat sie der Beelzebub geschoren! Da hatt' ich die gnädige Frau gleich auf meiner Seite. Da habt Ihr wahrlich Recht, lieber Weisbart, rief sie, das heißt ja so recht einen Bund mit dem Satan machen. Jenes kann noch vergeben werden, wiewohls garstig ist; aber dies da weder in dieser noch in jener Welt! Aber mein Junker blieb auf seinem dummen Kopfe. Wenns weiter nichts ist, lieber Weisbart, sagt' er, als das bißchen Haar mehr oder weniger, so kann der Herr Magister doch ein ehrlicher christlicher Mann seyn. Wenn er einmal gar eine Glatze bekommt, so ist er wieder so lutherisch, als wir alle.

G. Der Junker ist klüger, als er aussieht, Bruder!

W. Scheint so! Es sagt manchmal ein Pinsel etwas, das sehr klug klingt; aber nur, wenn noch ärgere Pinsel, als er, zuhören!

G. He? Wie meynt er das, Herr Schulmeister?

N. Nun laßt das nur, Kinder! Ihr versteht einander alle beede nicht, das hör ich schon. Die Sach ist die, daß Weisbart dem Alten ein tüchtig Bein untergeschlagen hat. Er hatt's gut gemeint und hats gut gemacht. Wenn er auch am Ende auf'm Gestell hängen bleibt, und ein bißchen für einen Lügner, und was ich noch weniger seyn möchte, für einen dummen Teuffel paßiren sollte, was liegt dran? Der Alte wird's erfahren, wird sich zu Tode erbosen, und dann fährt er desto eher ab. Darauf allein kommt alles an.

W. Ehe sollt Ihr alle, wie Ihr da stehet, zu Lügnern und dummen Teufeln werden, ehe es Weisbart wird! Darauf verlaßt Euch!

N. Kerl, mit wem redest du? Wenn ich will, sollst du heute noch ins Hundeloch für deine Jesuiterfabrik; weißt du das?

S. Kinder, um Eures eigenen Glück willen, bitt ich, haltet Friede, und werdet nicht einer des andern Verräther und Henker! Sind das Weltbauern-Gesinnungen? Macht ihrs da wohl ein Haar besser, als all die Schurken in der großen Welt.

N. Aber muß der Ludimagister so mit der Orts Obrigkeit reden?

S. Meine theuren Brüder, thut mir die Liebe, ich bitt und flehe, und werdet vernünftig. Kommt, kommt heraus in meine Laube. Da wollen wir einen Ver-

söhnungstrunk thun. Das geht so nicht! Mit solchen Gesinnungen bringt Ihr einander selbst um Ehre, Ruhe und Glück!

(Sie schneiden einander Gesichter, und gehen alle ab.)

Fünfte Scene.

Sonnenstich, Puster, Weisbart.

S. Sagt ichs doch gleich, der Greifzu ist ein Polterhans, und hat immer das Herz in den Hosen. Aber Bruder Puster, wie hängts eigentlich zusammen?

P. Es ist in der Welt nichts weiter als ein Gelag im Amtshof. Sie sauffen, daß sie unterm Tische liegen. Ist der ganze Amtshof voll Kutschen aus der Stadt, und an allen Fenstern liegen Jungfern, Weiber und Officiers Röcke die — reiben sich an einander, wies so geht!

W. Aber wo bleibst du so lange?

P. So was läßt sich blasen! Puster ist kein Narr, zieht gern erst rechten Grund

von der Sache ein, hört und hört zehenmal, ehe ers glaubt und weiter erzählt.

W. Zumal wenn er ein Gelag belauschen soll! Da giebts da ein Tellerchen abzulecken, dort ein Neigelchen auszuschlürfen, und dazu braucht ein guter Spion Zeit!

P. Du wirst die Neigelchen wohl versagt haben? Kurz und gut, was sollt ich umsonst Kundschaft einziehen? So bald ich wußte, was es war, lies ich mir die Angst und den Weg bezahlen.

W. Wie billig! Ein rechtschaffener Weltbauer muß nichts umsonst thun. Er hat so nichts, wie das liebe Leben, und einen hungerigen Magen.

S. Aber der Major, der Major, lieber Puster?

P. Nun der sizt mit dem Actuarichs hinten hinaus in der Amtsstube.

W. Und säuft ein Duett?

P. Nein!

S. Und schläft?

P. Noch weniger.

W. Nun was thut er dann?

P. Was du just nicht zu wissen brauchst.

S. Nein, Bruder, was einer von uns weiß, können ja sollen und müssen wir Alle wissen; denn wir machen ein Ganzes.

P. Nun denn, so wißts Alle! Es wird — Ausgehoben!

W. Und das thut der Major mit den Actuaries in der Amtsstube? Da laß ihn ausheben!

S. Woher hast du die positive Nachricht, Bruder?

P. Von Amtmanns Kutscher, der ist besoffen, wie ein Loch!

W. Und weiß also nicht, was er redet! Kerls ihr seyd ganz des Teuffels mit

Dummheit, und wolt Weltbauern seyn! Mein Seel, Ihr schickt Euch dazu, wie der Esel zum Hackebrett!

W. Nun so schier dich selber hin, und horch! Ich werde doch wissen, was ich höre?

W. Was sagte dir denn der Vollzapff?

P. Wir redten so die Kreutz und die Quer; denn ich wollt' ihm gern so von hinten beykommen, wie ein gescheider Advocat dem Richter. Das hab ich noch so von meiner alten Praxis; — und da bracht' ichs endlich an, und sagte, — als wenns schon was bekanntes wär —: Aber Herr Leibkutscher; sie werden doch nicht alles ausheben? Da that der Kerl einen schröcklichen Fluch, und schwur drauf, es sollte alles, bis auf die Hefen, ausgehoben werden!

W. Hahahaha! Er meinte die Pontackfässer, du Esel!

Sechste Scene.

Magister Strack, Junker Lips, Dame Lips.

J. Aber Ihr Ehrwürden sollten doch bedenken, daß Ihr heilig Amt durch solch heimlich Gemurmel geschändet wird!

St. Mein heilig Amt? das kann gar nicht geschändet werden, oder nur ich selbst kann es schänden. Und, hab ich das?

D. Nein, aber die Gemeinde hängt sich doch dran; der ist bald etwas ins Ohr gesetzt, und dann nimmt sie Aergerniß.

St. Aber, woran soll sie sich dann ärgern? Kennen sie meinen Wandel seit dreyßig Jahren her, anders als rechtschaffen, und exemplarisch?

J. Nun, wenn zehenmal! die Rede ist auch nicht von Wandel, sondern vom Predigen und vom Kopffe.

St. Gnädiger Herr die Sache wird mir immer dunkler. Beleidigen wollen Sie doch wohl mich alten Mann nicht?

J. Aber Ihr Ehrwürden werden sich doch erinnern, was Sie das letztemal gepprediget haben? Und, wie's — auf Ihrem Kopffe steht, das werden Sie wohl besser wissen als ich.

St. Gnädiger Herr, ich hab alle Achtung für Sie; aber ich werde an Ihrem Verstande zweiffeln müssen, bis Sie sich deutlicher erklären.

J. Herr, mit dem Verstande lassen Sie's gut seyn! Was kümmerts mich auch am Ende, wenn Sie katholische Predigten halten und ein Jesuiter sind!

St. Ich? katholische Predigten? — Ich? — ein Jesuite? Wer sagt das?

J. Es wird so gemurmelt!

St. Und von wem hörten Sie es zuerst?

J. Das brauch ich nun wohl nicht zu sagen.

St. So nöthigen Sie mich, gnädger Herr, mich an Sie zu halten, und ich belange Sie morgen injuriarum. Ich verlange Ehrenerklärung.

D. So? wir sollten wohl gar um des Windbeutels willen einen Proceß auf den Hals bekommen?

St. Wer ist ein Windbeutel? —

J. Ey hol ihn der Henker, den verdammten Schulmeister! was gehts mich weiter an! Er hats uns geklagt, Sie hätten eine katholische Predigt gehalten, die er schon einmal in Wittenberg von einem Jesuiter gehört hätte. Auch sagte er noch, Sie hätten eine Haarkrone auf den Kopf, — er nannt's auch auf lateinisch, — hies, glaub' ich, Sutur? — und sagte, Sie wären darum ein Jesuiter.

St. So! das ists also? Nun ich hätte freylich ein Prophet seyn müssen,

um das zu errathen! Also Weisbart sagt' Ihnen das? Und zu Wittenberg, sagt er von einem Jesuiten? –

D. Ja, Weisbart; Aber er bat uns auch, wir möchten ihn ja nicht verrathen. Es gieng so ein heimlich Gerede in der Gemeinde herum, Sie hätten einen geschornen Kopf, und da dachten Wir, wir müßten Sie doch aus Freundschaft ein wenig warnen.

St. Ich dank' Ihnen das, gnädge Frau; danks Ihnen, so lang ich lebe!

D. Nun Sie begreiffen doch auch, daß das Ihr Amt schändet, und daß es Aergerniß geben muß?

J. Nun, lassen Sie es, Herr Pastor! wenns vors Konsistorium käme, so verlassen Sie sich auf mich. Wir haben da auch gute Freunde. Ich habe in meinem Leben nichts als reine Lehre von Ihnen predigen gehört, und wie's auf Ihrem

Kopfe aussieht, das kümmert mich nicht; wenns nur drinn richtig ist, und unterm Knopfloch ehrlich.

St. Ich danke aufs Beste, gnädiger Herr. Aber hier brauch' ich keiner Freunde. Die Erfindung ist eben so läppisch als boshaft. Sie stehen mir aber doch im Nothfall für alles, was Sie mir hier sagten?

J. Herr, ich bin ein alter Kavallier, und was ich sage, dafür stehe ich.

Siebente Scene.

Magister Strack, Weißbart.

St. Hört doch, Schulmeister, ists dann wahr — Ihr müßt doch auch etwas davon wissen, daß ich katholische Predigten halte, und eine Tonsur auf dem Kopfe trage?

W. Das müssen Ihre Wohlehrwürden wohl selber am besten wissen!

St. Zuweilen wissen andere Leute mehr von Uns, als wir selber.

W. Kann auch seyn!

St. So weiß ich, zum Exempel, daß Ihr gute Bekanntschaft mit Jesuiten gehabt habt.

W. Ich? — Ich bin ein ehrlicher lutherscher Schulmeister, und bin examinirt! Wissen das Ihr Wohlehrwürden!

St. Ihr habt ja zu Wittenberg Jesuiten predigen gehört!

W. Ich? Ich bin in meinem Leben nicht in Wittenberg gewesen!

St. Das thut nichts zur Sache. Man hat mich doch gewiß versichern wollen, Ihr hättet Euch verlauten lassen, zu Wittenberg einen Jesuiten meine Predigt schon halten gehört zu haben.

W. Nun, wenn Sie dann auch schon Wind davon haben, so kann ichs halt geste-

hen; es ist wahr, die Gemeinde murmelt davon.

St. Die Gemeinde? Warum habt ihr mir denn davon nichts gesagt?

W. Ach! was deines Amts nicht ist, da laß deinen Vorwitz! Ein Feuer, das mich nicht brennt, das brauch ich nicht zu löschen!

St. Habt Ihrs denn nicht wenigstens dem Herrn Substituten gemeldet?

W. Eben so wenig! Was soll ich mich dann zwischen die Herrn Geistlichen mischen? Und was versteh ich dann von der Jesuiterey!

St. Aber habt ihr dann nicht so ein wenigSpur, wer wohl diesen hämischen Unsinn erfunden haben mag?

W. Um solche Sachen kümmere ich mich nicht.

St. Weisbart, Weisbart! Ihr seyd

ein arger Gesell, und wenn Ihr mir glauben wollt, mit all Eurer Bosheit ein eben so arger Schöps. Wir werden einander wohl ein wenig vorm Konsistorium näher vernehmen müssen.

W. Ihr HochEhrwürden, verschonen Sie mich, mit solchen spitzfindigen Redensarten; das bitt ich mir aus! Ich thue mein Amt ehrlich und redlich, und kümmere mich nicht um anderer Leute Dunsuren. Hohes Oberkonsistorium wird einen armen geplagten Schullehrer, der so kaum das liebe Leben hat, auch nicht so unterdrücken lassen! Haben Sie noch weiter was zu befehlen?

St. Ihr könnt gehen!

(W. ab.)

St. Pinsel! Ich glaube der Herr Substitut will, in Gesellschaft seines listigen Schulmeisters, wohl gar das Nachspiel zu Dr. Starcks Historie hier in

Tollmanshausen geben? Nun das wär lustig! Aber so was steckt an wie der Schnupfen! Soll Euch indeß fein bekommen, meine Herrn! (St. ab.)

Achte Scene.

Sonnenstich. Weisbart.

S. Ausgemacht! der Dummhut, Junker Lips, und seine Sybille von Weib, haben dich dem Alten verrathen! Aber wer heist dir auch solch Zeug treiben, wenn du nun nicht immer so vorlaut wärst!

W. Ey was der Teuffel, die Erfindung war doch auch so dumm eben nicht!

S. Nun sogar klug war sie gleichwohl auch nicht! Wittenberg und die Jesuiten! Ich wüßte nichts alberners!

W. Wenns welche in Darmstadt geben kann, kann's doch wohl eben so gut welche in Wittenberg geben?

Und wenn da, warum denn nicht auch hier zu Tollmanshausen.

S. Deine Instruction gieng weiter nicht, als den alten Pfarr, bey allen Kopfhängern im Dorfe nach und nach verdächtig zu machen; aber du bist mit der Thür ins Haus gefallen! Ich weiß wahrlich nicht, wie ich dich wieder herausbringe. Ich muß dich für betrunken angeben, wenn ich ja darum gefragt werden sollte.

W. Da kämst du mir recht! da hätten sie einen schönen Vorwand, mich vom Amte zu bringen.

S. Und das dummste ist, daß du deine Erfindung gerade beym ärgsten Schöpsen im Dorfe, beym Junker, zuerst angebracht hast.

W. Hm! Ich dachte, für den wär sie gescheidt genug. Wie ich noch beym Hofrath diente und die litterir Zeitung

las, da hab ich doch gelesen, daß ein Doctor und ein Konsistorialrath einen andern Doctor — ich kann die Nahmen immer nicht merken —

S. Wirst den Doctor Starck zu Darmstadt meynen? und den Doctor Biester und Herrn Gedike? —

W. Ja just die! die meyn ich! — Dem Starck schoren nun die zwei Herrn, auf 60 Meilen Weges weit von Berlin bis Darmstadt, den Kopf, und mein Herr, der Hofrath, ließ sich drauf todtschlagen, sie hätten ihn so recht tüchtig geschoren, und Er sollt und müßte deswegen ein Jesuite seyn; die halbe Welt glaubt es ja! da dacht ich, was die der halben Welt aufbinden können, das wirst du ja doch wohl dem Junker und seiner Frau weismachen können? Und was die auf 60 Meilen weit im Stande sind, das wirst du doch über den Kirchhof herüber auch möglich machen?

Und da schor ich halt dem Alten den Kopf! Wird nicht dran sterben!

S. Aber wenn er nun vorm Konsistorium klagt? oder nur vorm Amte dich Injuriarum belangt?

W. Ho! da soll er den Proceß gewiß so gut verlieren, als der Doctor Starck seinen Proceß zu Berlin!

S. Bruder, das ist ganz ein anderer Fall; sind ganz andere Umstände, und ganz andere Fora! Ueberdem, jene Herrn hatten Gewährsmänner, die sie nicht nannten, und da kamen sie zur Noth durch. Aber du bist leider der Selbsterfinder, und dazu nicht einmal incognito!

W. Nun so sag' ich, ich hätts auch von Gewährsmännern, die ich nicht nennen wollte, und das Konstorium oder das Amt, werden doch wohl auch so viel Menschenverstand und Gerechtigkeit im Leibe haben, als die Rentkammer zu Berlin?

S. Bruder, du bist zuweilen ein sehr einfältiger Kautz. Das Kammer-Gericht wars!

W. Nun, was schiert mich der Titel, wenn ich nur eben so einen Bescheid gegen den Magister heraus bringe!

S. Wohl schwerlich! denn unser Konsistorium, und unser Amt, haben Casimir Laugens, deines Confratris zu Gibeon, vortrefliche Schrift: über Preßfreyheit und ihre Gränzen; noch nicht für klaßisch anerkannt. Wir haben hier noch den alten Kodex und Schlendrian, worein kein Philosoph ein Wort reden darf!

W. Hast du denn das Buch von Casimr Laugen?

S. Ja!

W. Nun, leyhe mirs doch! Vielleicht lüg ich mich mit der Philisophie meines Collegen vorm Amte durch.

S. Wird dir alles nichts helfen! der Amtmann ist der ärgste Unphilosoph, den's geben kann, und der Magister wird dich auf den Eid treiben.

W. Auf den Eid? kann er das?

S. Ohnfehlbar!

W. Das wär des Teuffels! Aber — nun, so schwör ich!

S. Aber du glaubst ja einen Gott im Himmel! Und wer den glaubt, der kann nicht schwören, zum wenigsten keinen falschen Eyd! Siehst du nun, was du für ein miserabler Kerl mit all deinem Gottesdienst bist?

W. Du, mach mir den Kopf nicht auch noch warm; oder mein Seel, es geht nicht gut!

S. Was meynst du damit?

W. Ich meyne, hilf mir aus der Patsche; denn ich hab's am Ende doch

alles dir zu lieb' gethan, oder — es giebt keinen Gott, sagt Herr Pfarr Sonnenstich! — verstehst du mich?

S. (Reibt sich die Stirn.) Nun, ich weiß da keinen Ausweg, als den: Käms ja zum Eyde, so thust du am besten, du kriechst zum Kreutze und gestehst, daß zwar etwas an der Sache sey, aber positiv hättest du nichts behauptet. Vors erste würde Wittenberg und die Jesuiten kein vernünftiger Mensch zusammen reimen, du hättest das also weder gesagt, noch sagen können. (Da bleibt am Ende der Junker, dem jedermann so was allenfalls zutrauet, mit den langen Ohren allein hängen, und der Richter bekommt etwas zu lachen. Das ist immer schon halb gewonnen!) Daß du aber gesagt hättest, der Magister hab' eine katholische Predigt gehalten, das gestehe gerade zu, und sag: du hättest ver-

standen, er habe von Weyhe geprebigt, und das wår, so viel du wüßtest, etwas katholisches. Nun dächtest du so: Wer auf der Kanzel katholiche Lehren treibe, der sey ein katholischer Pfaff; und der müßte also auch eine Tonsur haben, weil das alles von selbst folge. Mir håttest du nichts davon sagen wollen, dann du wüßtest, daß ich auf den Respect der Geistlichkeit, und auf den Herrn Magister gar viel hielt; du håttest aber so ein ångstlich Gewissen, und weil dir bekannt sey, daß der Junker gar ein frommer Herr wåre, der auch viel auf die reine Lehre halte, so håttest du dein Herz gegen ihn ausschütten wollen. Es seye eben nicht hübsch, daß ein so feiner Herr das, was du ihm anvertrauet håttest, gegen deine ausdrückliche Bitte an die große Glocke geschlagen habe. Håttest du dich übrigens geirret, so möchten sie dirs, als einem armen einfålti-

gen Manne, der ob der reinen Lehre halte und im Eifer für dieselbe vielleicht ein wenig zu weit gegangen wäre, um der guten Absicht willen vergeben &c. &c. kurz, je dümmer und unschuldiger und unbefangener du dich vorm Konsistorium stellst, oder auch vor Amt, desto leichter kömst du durch.

W. Hör, das mußt du mir aufschreiben! —

S. Nun, dictiren will ich dirs allenfalls auf den Abend, wenn wir allein sind.

W. Werd' ich denn denken, daß der Henker das Spiel so weit treiben würde? Sapperment, was mich da der Schulz Nickel und der Schöps Greifzu auslachen werden! das wurmt mich doch! — Und wenn der Actuarichs den Proceß gar drucken ließ! — Wär ein verfluchter Streich, da ritt der Herr Kanter Weisbart so recht publikus aufm Esel!

S. Was soll er denn daran drucken lassen?

W. Nun mein Proceß mit dem Magister wird doch wohl eben soviel werth seyn, als des Berliner Docters seiner mit dem Doctor in Darmstadt?

S. Am Ende wenigstens eben so lustig! und das Publikum wird ihn gern lesen! Denn es ist ein gar guter Kundmann, und eben so treuherzig und einsichtsvoll, wie — Junker Lips! da bekommen wir hernach etwas zu lachen.

W. So meynst du? Ueber wen sollen sie denn lachen? Ueber mich, oder über den Magister, oder über den Actuarichs?

S. Ueber alle drei, und wir beede lachen dann wieder übers Publikum! Wirst alsdann den Spaß sehen, wie hier einer, dort einer, als wär jeder der Herrn das leibhafte Publikum selbst, auftretten, und Fragen aufwerfen wird, just als

müßt' ein gescheidter Mann alle Fragen beantworten, die ein Narr beantwortet haben will! Das wird denn unendlich amusiren!

W. Mich, mein Seel nicht!

S. Doch! du mußt nur nie böse und verdrießlich werden, wenn die Kerle naseweis und zudringlich sind, wie die Roßbremsen! Eben darinn habens Lavater und Doctor Stark zu Darmstadt versehen. Schuldig oder nicht, ist hier einerley. Sieh, Weisbart, das verstehst du nicht, und kannst's nicht verstehen. Hör mich an, vors erste wirst du ein armer Dorfschulmeister, von dem weiter kein Mensch ausserdem etwas gehört haben würde, auf einmal durch diesen Handel berühmt, und in allen Zeitungen genannt. Wahr ists, ein Theil des Publikums wird sagen: Aber der Schulmeister ist doch mit alle dem ein Schurke, daß er den braven Magister zum Jesuiten log. Aber das

muß dich nicht anfechten! Das nemliche sagt ja doch der Magister, und alle seine Anhänger, hier auch schon. —

W. So! aber das ist doch nur hier im Dorfe! Aber der Publikus, der Publikus!

S. Nun ja doch! das Publikum, das du so fürchtest, besteht aber aus einem großen gemischten Haufen. Alle Neugierige, alle Schadenfrohe, alle Tagediebe, alle Klätscher, alle Schaafsköpfe, und einen großen Theil würklich guter Seelen oben drein, hast du auf deiner Seite!

W. Ich glaube, du willst mich zum Narren haben?

S. Nein; ich meyns sehr ernstlich. Du hast gerade neun Zehentheile für dich, und in solchen Händeln kömmts immer auf die meisten Stimmen an.

W. Schon gut! Aber wenn mich das Konsistorium ins Hundeloch werfen läßt,

werden mich die neun Zehentheile wieder los machen?

S. Das freylich nicht; aber nun sollst du erst sehen, wie berühmt dein Nahme und wie gelästert das Konsistorium werden wird! In vier Wochen wirst du gar nicht anders, als ein Märtyrer der Wahrheit, der Freymüthigkeit, als ein eifriger Protestant, als ein Opfer des Jesuitismus genannt werden! Und Casimir Lauge setzt deinen Nahmen gleich oben an unter die Kinder der Morgenröthe!

W. Aber ich werde deshalb nicht eine Kanne Bier mehr trinken, und alle die Schreiber und Tagediebe und Leser, die mir so hohe Ehre anthun, werden mir kein Dreyerbrod reichen, wenn ich betteln muß!

S. O, denn ist dein Glück erst gemacht! dann setz ich mich hin und schreibe,

be, — Anonym, versteht sich, — in deinem Nahmen und unter demselben deine Rechtfertigung, und das Honorar theil' ich mit dir. Deine Geschichte soll Aufsehens genug machen, dafür laß mich sorgen, und sie soll uns noch manchen Thaler einbringen.

W. Daran zweifl' ich doch!

S. Du bist ein Pinsel! willst immer aus deiner Druckerey her so viel Erfahrung gemacht haben, und weißt noch nicht, daß sich über Nichts am meisten schreiben läßt! daß die Suppen ohne Fleisch die längsten sind? daß Gold nicht so ductil ist, als eine tüchtige Lüge? Und daß das Publikum nichts lieber lieset als Lügen, und zumal Jesuitische? das ist jetzt eben die Lieblingsmaterie?

W. Nun gut, ich seh wohl, berühmt macht mich der Schwank, den ich da mit dem Magister getrieben habe. Bist du ehr-

lich, und theilst den Verdienst deiner Schreiberey über mich mit mir, so hab ich doch mein nothdürftig Stückchen Brod auch dabey, wenns gleich eben kein sehr honettes wäre; aber wenn du nun stürbst, oder die Leute wären der Narrenpossen einmal überdrüßig und kauften und läsen das Zeug nicht mehr?

S. Nun so gehst du wieder in deine Druckerey, oder wirst Lohnlakey, oder ziehst nach Gibeon. Ich will dich Casimir Laugen empfehlen, kannst ihm vielleicht einmahl gar substituirt werden; oder er macht dich zum Kalkanten, bis auf bessere Zeiten, oder er empfielt dich sonst; denn er hat vornehme Bekanntschaften, wie du weißt! Ist Vertrauter aller grossen Geister, Lehrer der Fürsten, Verbesserer der Gesetze; ein großer, großer Mensch! Sorg also nicht!

W. Hör, da fällt mir noch was ein. Der Magister hat mich ja auch geschimpft;

hat mich einen Schöps und einen argen Gesellen genannt. Melius est preseniri! Wie wärs, wenn ich ihn lieber zuerst Injurien belangte?

S. Wills wenigstens nicht rathen, bis er erst würkliche Schritte thut.

W. Mein Seel, der Einfall, den ich da hatte, ist nicht bitter! hat er mich nicht geschimpft, ehe er mir noch etwas beweisen konnte? He?

S. Da hast du recht. Davon wollen wir weiter reden.

Neunte Scene.

Magister Strak, und Sonnenstich.

S. Wie gesagt, Herr Konfrater, ich versteh' Sie nicht. Weisbart ist zwar eben nicht der erste Kopf in der Welt, aber doch zu gescheidt, um so albern zu erfin-

den. Uebrigens kenn ich ihn immer als einen eifrigen Mann in seinem Amte.

St. Eine gebohrne Schuhputzer-Seele ist der Taugenichts von neologischem Ludimagister; das ist alles, was ich von ihm weiß.

S. Wie verstehn der Herr Konfrater das?

St. Ich visitirte ihm neulich unversehens die Schule, da merkt ich schon genug; aber in der Katechisation ists mirs vollends klar worden. Die Jungen sind alle eine Deistenbrut, und die Mädchen so dumm in der Religion, wie die Judenmädchen!

S. Sie sagen mir da lauter Neues, Herr Konfrater. Ich hab in der Schule nichts gemerkt, und in der Katechisation find ichs auch ganz anders!

St. Ganz anders? Nun so ist einer von uns beeden taub, oder blind,

oder ein Lügner. Sie berührten die Seite da zu stark. Ich wollt es nicht. Da Sie es aber einmal für gut gefunden haben, mich alten Mann Lügen ins Angesicht zu strafen, so muß ich doch wohl wieder dienen. Es mag also seine ganz guten Ursachen haben, daß Sie es ganz anders finden, als ich. Sie sind durch Ihre Schriften längst — gelind gesagt — als ein Erzsocinianer bekannt gewesen, und wer das nicht ist, den machen die Herrn so gar gern zum Jesuiten. Neu ist der Spaß nicht! Aber ich verstehe weder alten noch neuen. Der Herr Schulmeister mußte die Pfoten hergeben, und der Herr Substitut standen hinter der Kohlpfann! Sie meynten, weil der arme alte Pfarr so still säß, und sich gefallen ließ, den leeren Stühlen zu predigen, so wär er auch dumm, oder bequem genug, den erleuchteten aufgeklärten Herrn Substituten und seinen klarificirten Schulmeister hanthieren zu

lassen, wie sie wollten; aber Sie haben sich geirrt. Ich hab in der Stille gesammelt, und werde nun wohl, weil man mirs zu nahe legt, loswickeln müssen. Will das hohe Konsistorium sich gefallen lassen, daß die reine Lehre durch Miethlinge und Neologen verdorben werde, so muß ich dazu schweigen, und lasse es den verantworten, der zum Oberhirten der Schaafe bestellt ist. Ich armer alter Mann kanns nur Gott insgeheim klagen, Sein Wort nach meiner Ueberzeugung rein vortragen, und hätte mein Haupt gern in der Stille niedergelegt! Aber, da Sie es mir vor meinem Ende noch gar bescheren und zum Jesuiten machen wollen, so tritt die Pflicht der Selbstvertheidigung nicht nur, sondern auch das Bedenken hier ein, daß die Gemeinde irre gemacht wird, und Aergerniß nehmen würde, wenn ich länger schwieg. Gewissens halber muß ich es höherer Behörde anzeigen, und Röm.

16. v. 17. 18. steht meine Anweisung dazu. Sie ist freylich ein wenig orthodox; aber ich bin auf die reine Lehre einmal verpflichtet, und von ihrer Wahrheit überzeugt.

S. Die Erleuchtung und Aufklärung mag so schlimm doch nicht seyn, Herr Konfrater; denn sie ist die alleinige Ursach, daß ich diese — salbungsvolle Ergießung ruhig anhörte, ohne in die Versuchung zu gerathen, Ihnen auch nur ein Wort erwiedern zu wollen.

St. Fuchs im Eisen! Wie geschmeidig, wie sanft, wie fromm! Nun, mein Herr, der, der jeden unter uns zu seinem Amte berief, wird zwischen uns richten.

(S. und St. beede zu verschiedenen Seiten ab.)

Zehnte Scene.

Doctor Kurz. Weisbart.

W. Aber, Ihre Hochedlen Gestrengen, es ist doch eine grobe Injurien!

K. Ich sags euch, Kerl, laßt mich ungeplagt mit Euren Pfaffenhändeln. Der Magister ist so lang hier, und Euer Vorfahr war ein braver Kerl. Beede haben mir in zwanzig Jahren nicht soviel Hudeley gemacht, als ihr und Euer Substitut in 20 Wochen! Habt ihr über die Lehre zu streiten, so packt Euch miteinander vors Konsistorium. Dahin gehören Eure Händel.

W. Nein, er hat mich einen argen Gesellen, einen Schöps, einen Neologen, einen klarifirten Schuhputzer, einen Taugenichts geschendirt, und das ist eine Injurien, und dafür verlang ich Sacksfakzion.

A. Ein Schuhputzer seyd Ihr gewesen, ein Schöps seyd ihr noch, und zum Taugenichts habt ihr alle Anlage. Wenn ihr mit dem Bescheide nicht zufrieden seyd, so appellirt weiter.

W. Herr Amtmann ich hab alle Respection vor Ihr richterlich Amt, aber schimpfen laß ich mich nicht. Ich bin auch eine geistliche Person.

A. Kerl, ich rath Euch Gutes, packt Euch und versöhnt Euch in der Stille mit dem Herrn Magister. Ihr seyd würklich ein Taugenichts, wenns wahr ist, daß ihr ihme eine Tonsur auf den Kopf gelogen, und ihn zum Jesuiten gemacht habt, wie die Rede geht. Ich habe das alles unter der Hand schon von zwanzig Nachbarn gehört! Klagt der Magister darauf von Amt, so nehme der klarificirte Herr Schulmeister sein Käppchen in Acht, daß ichs ihm nicht vigore commissionis, frisch verpichen muß!

W. Ihr Hochedelgestreng, wenn Sie mir nicht Recht verschaffen, so laß ich meine Klage in die Monatschrift setzen, und erzähls alles haarklein dem ganzen Publikus! Die Preßfreyheit soll mir schon mein Recht verschaffen, und mein Kollege der Herr Kantor zu Gibeon, soll Sie lehren quid jus!

A. Kerl, fürs Loch bist du ein zu arger Narr; du gehörst an den Klotz.

(Amtmann zieht die Schelle. W. ab.)

Eilfte Scene.

Major Marsch. Actuarius Langsam.

A. Es muß doch aber auch wehe thun, Herr Major, so vom Vaterland, Aeltern, Kindern, Weib, Hauß und Hof weggehen müssen, um sich todschlagen zu lassen! Ich kann keinem Bauer verdenken, wann er da nicht dran will!

M. So? wofür ist er da? Und wills der Bauer besser haben, als mancher bra-

ver Edelmann; ja wohl gar mancher Fürsten-Sohn?

A. Aber den Edelmann zwingt kein Mensch dazu, wenigstens bey Uns nicht, und darin liegt eben der Unterschied.

M. Ob mich meine Ambition zwingt, oder meine Pflicht oder die Noth, oder mein Herr, das alles ist zuletzt einerley. Gezwungen werden wir am Ende alle; und Herr, warum wurden Sie Actuarius zu Tollmanshausen?

A. Ey, das ist etwas ganz anders! Brod müssen wir alle haben. Also zwang mich eigentlich nicht Noth und Befehl, noch Ehrbegierde, sondern Pflicht gegen mich selbst, und dafür genieß' ich itzt die Früchte meines Fleißes in Ruhe. Aber was für Früchte bringt der arme Bauer davon, als höchstens einen verstümmelten, oder doch ungesunden Körper! Und wo holte er die? Für wen? und warum?

M. Herr, und die Ehre rechnen Sie für nichts?

A. Als wenn das nur Ehre wär, einen Soldatenrock zu tragen! Jeder Stand hat die seinige, und jeder ist gleich nothwendig fürs Ganze.

M. Aber der Soldatenstand hat doch vor allen andern in der Ehre den Vorzug. Könige und Fürsten sind Soldaten; haben Sie je einen gesehen, der Actuarius gewesen wär?

A. Und das soll der Bauer empfinden?

M. Als Bauer nicht? Aber als Soldat! Ich will darüber heute noch Mann für Mann von meinen Leuten zu Protokoll vernehmen lassen.

A. Glaubs! wenn Sie mit dem Stock darhinter stehen, und das doch nur allenfalls in der Amtsstube! Vor einer Batterie von funfzig Zwölfpfündern reden die Herrn anders!

M. Herr, wofür sieht Er uns an? Und mit wem redet Er? Wär ich nicht Officier, und Er nur ein Federbeiser, ich wollt's Ihm anstreichen!

A. Ich rede nicht von den Herrn Officiers; — wiewohl Menschen am Ende immer Menschen bleiben, und also auch wohl unter Zeit und Umständen, jedem etwas — menschliches begegnen kann. Geben Sie also auch nur immer zu, daß es auch wohl Officiers geben könne, die zu Zeiten lieber — Actuarien in Tollmanshausen seyn, als vor einer Batterie werden stehen wollen.

M. Nun ja, solcher Poltrons hab ich auch gesehen, die giebts überall; wer läugnet das? Aber für einen stell ich dem Herrn immer funfzig brave Kerls, die den Teufel nach einer Hand, voll Kartätschen fragen.

A. Aber dem gemeinen Mann, zumal dem, der unter solchen Umständen, wie unsre Tollmanshäuser hingeführet werden

soll, ists nicht zu verdenken, wenn er Poltron ist. Und muß nicht jeden armen Soldaten der Muth sinken, wenn er daran denkt, daß während dem, daß er für sein Vaterland, oder auch für seinen Herrn, (der nun gerade etwann ein paar Tonnen Goldes nöthig hat, oder höchstens noch ein Zwickelchen Land von zehn- oder hundert Quadratmeilen braucht, um sich zu arrondiren) blutet, ihm der Feind sein Weib oder Töchter schände, ihm seine Haabe plündere? — Herr Major, wem das einfällt; wer zugleich überzeugt ist, daß er von all den wenigen oder vielen Meilen Landes für alles, was Er thut und leidet, auch keine Furche Land bekömmt —

M. Als wenn ich nicht auch Weib und Kinder hätte verlassen müssen! Mein Seel! Ihr Leute, unter Euch findet man gar keine Liebe zum Vaterland und keine Ambition mehr. Die Americanische Cosmopoliten-Seuche hat Euch alle todkrank gemacht. Pfui Teuffel! seyd Ihr Deutsche? So räsonnirten unsere Alten nicht.

Die gaben mit Freuden ihre Handvoll Blut hin, wenn's Marsch! hieß; fragten nicht, ob der Fürst schuldig wär, ihnen auch weiter was dafür zu geben, als ein Pferd untern Leib, oder eine Flinte auf den Bukel, und den Tornister voll Brod. Das waren Kerls! Die Rebellen in Amerika mögen seyn, was sie wollen, so verzagte weibische Schurken waren sie nicht. Aufs schlagen brave Leute, und ihrem Herrn, dem Congreß, treu!

A. Das glaub ich, sie stritten für Freyheit und Vaterland; jeder für seinen eigenen Heerd.

M. So! Und wir?

A. Hm! Herr Major, liegt dann Unser Vaterland in Ostindien? Und wo ist Unser Feind?

M. O! das ist Spitzfindeley! Was schiert dem Bauer die Geographie? Und kurz, Herr, das Bataillon, das wir nach Ostindien schicken, bringt dem Landesherrn

Geld in Kasten, und wo Geld im Lande ist, da ist Glück und Seegen.

A. Ist des Herrn Kasten das Land? Kann der erste nicht recht sehr voll, und das andere eben darum desto ärmer seyn?

M. Herr, er käm auf ewig auf die Vestung, wenn ich ein schlechter Kerl wäre!

A. Ich sage das alles nur aus der Bauern Seelen heraus. Mir, vor die Person, kann's am Ende sehr einerley seyn! Ich bleibe ja Actuar, des Amts Weltheim, und schickten Sie neunzehentheile der Bauern nach Ostindien!

M. Aber, bedenkt der Herr nicht neben her auch, daß Wir des Volks ohnehin zuviel im Lande haben?

A. Desto schlimmer!

M. Nun so mach' Ers besser, wenn Er kann! Zeig Er dem Fürsten ein vernünftigers Mittel, alle Tagediebe, die wir im Lande haben, so zu beschäftigen; daß sie sich alle ehrlich nähren, daß keiner

zuviel da sey; daß wir uns für den Bettlern rühren können. Jtzt werden wir Ihrer doch so ein Achthundert aus dem Lande los. Trouppen in fremden Sold geben, ist für ein Land, wie das unserige, das beste. Lauter Kerls ohne Weiber, also keine Wittwen und Waysen zu ernähren!

A. Das heißt: die Gesundesten und Beßten schicken wir hienaus, und die Kröpel behalten wir da!

M. So find er bessere Mittel, und er soll Hofrath werden.

A. Herr Major dies Capitel ist für Uns beede zu gefährlich, und, wenn ich sagen darf, auch — zu hoch überall!

M. Aber Er muß doch einräumen, daß wir der gesunden rüstigen und unbeschäftigten Bengel zu viel haben; daß wir Uns für unehelichen Kindern, die dann Bettler und Taugenichts werden

müssen, bald nicht mehr retten können? das Blut muß ein wenig abgezapfet werden.

A. Nun, nun, rebus sic stantibus, oder auch wenn Sie nun durchaus Recht haben wollen, kann ich Ihnen alles einräumen.

M. Und Ihr gebt uns ja doch aus den Aemtern ohnehin nur die lüderlichsten und die ärmsten! Es ist und bleibt Wohlthat fürs Land, daß wir sie Euch abnehmen.

A. Aber die ärmsten und lüderlichsten, sind am Ende doch eben so frey, wie die Reichsten und Beßten.

M. Frey? was heißt das? Ich glaub, Er hat sein jus in Amerika gehört?

A. Herr Major von unserm jure sagen sie in Amerika just das, was wir von dem ihrigen hier sagen. Welcher von beeden Theilen hat Recht?

M. Der Amerikaner in Amerika, und wir hier! versteht mich der Herr? ländlich, sittlich. Sag ichs doch, der Cosmopoliten-Schwindel hat ihn auch ergriffen! Und da gehts weit, wenn die Köpfe der Justiz-Beamten erst davon taumeln! dann steht libertas naturalis an allen Zucht- und Arbeitshäusern angeschlagen, und der Landesherr kann sich im voraus dem Satan drauf ergeben, daß er alle Processe gegen seine Unterthanen verliert.

A. Herr Major, wenn ich so nachtheilig von Ihrem Stande reden wollte, als Sie von dem meinigen!

M. Vom Stande redt ich nicht, Herr Links- und Rechtsmacher, sondern von den Köpfen der Beamten, oder itzt nur von dem seinigen allein.

A. Lassen wir das! Sind der Herr Major lange in Amerika gewesen?

M. Ja lange genug, um drin noch, ehe wir wieder nach Europa herüber kamen, vorher zu sehen, daß es mit der neuen Regierungsform gerade so kladrig ablaufen würde, als wirs nun sehen.

A. Franklin war doch ein großer Mensch, und wirds bleiben, wenn er schon von unserem Rechte nichts verstand! Und seinen Mitbürgern, nach dem Rechte der Natur, wohlfeilen Thee verschaffen wollte!

M. Und König Friedrich zum Exempel, ein noch vielgrößerer, wenn er gleich Franklin nicht zum Tambour hätte brauchen können, und seinen Unterthanen gegen das Recht der Natur, den Koffee ein bißchen theuer machte!

A. Ist noch Frage, wer von beeden mehr Verdienst um die Menschheit hat? Wenn ich auch Franklin gar nicht als den Urheber der Freyheit Ame-

rika's, nicht als den Wiederhersteller des reinen Begriffs von Menschenrecht überhaupt betrachte, —

M. Da thut der Herr wohl dran! Das Volk wird dort vom Kongreß ärger geknutet, als zuvor unter der Englischen Regierung. Volk ist immer Volk! muß immer blind gehorchen, sey es vielen oder Einem Herrn, und der findet sich am Ende allezeit. Euer Freyheitssystem ist das lächerlichste Ding, das es geben kann. Macht das Volk nur erst frey, so ists Euer Herr, und dann knutet es Euch. Das hat der Kongreß zum Theil schon erfahren.

A. Nun gut! Darum will ich auch Franklins Verdienste von dieser Seite gar nicht einmal geltend machen. Aber wenn ich bedenke, welches Licht er in der Naturkunde aufgesteckt hat; die Bestimmtheit der Lehre von der Electricität allein, die wir ihm zu danken haben. —

M. Was geht das Uns hier an? Herr, Er versteht sich auf Advocatenpfiffe, wirft das hundertste gleich ins tausendste!

A. Die Wohlthat der Gewitter-Ableiter allein, die wir, ohne seine Theorie nicht hätten! — o! die schon macht ihn zum Halbgott!

M. Das heiß ich das Maul vollnehmen! Ich glaube, Herr, Er betete Franklin gar an, und würde heute noch Soldat, wenn er auch einen Kanonkugel-Ableiter erfunden hätte.

A. O, da verdiente Er auch Tempel und Altäre.

M. Und der Erfindung hätten wir dann auch wieder die alte Art Krieg zu führen, zu danken, da Mann für Mann den andern beym Kopf nahm, und funfzigtausend Todte auf dem Wahlplatz ein Scharmützel waren! Ha, dabey würde denn kein

Mensch schlechter weggekommen seyn, als der Herr Actuarius da!

A. O, da galt doch noch persönliche Tapferkeit, und —

M. Herr mit Leuten, wie Er, muß ein Soldat von so was gar nicht reden.

(M. ab, und der Actuar folgt, nachdem Er seine Federn und Papiere wieder in Ordnung gelegt hat.)

Dritter Aufzug.

Erste Scene.

Sonnenstich, Weisbart.

S. Wohin, lieber Bruder, wirds mit uns, mit der Denkfreyheit, und mit der wahren Religion nun kommen! Hast du gehört, mit welcher Kraft und hämischen Jubelton der alte Jesuit Strack, heute das neue Religions-Edict ablas? Man

sah ihm die heimtückische Freude auf der Stirn glänzen!

W. Mit der wahren Religion, Bruder? Ja, wenn einer nur erst recht wüßte, welche Religion das wär?

S. Und das weißt du noch immer nicht?

W. Nun du meynst damit deine Moral und deine natürliche Religion, wie du's nennst, und das Konsistorium bey uns meynt Doctor Luthers seine; und jeder meynt halt die seinige damit.

S. Und welche meynst du?

W. Aufrichtig die, die — mir den Magen füllt!

S. Nun, wenn das dein Ernst ist, so bist du der schlechteste Mensch, den's je gab!

W. Dafür könnt ich dich denn auch halten. Uebrigens machs wie du willst!

Hier ist für mich keine Wahl! Wir sind kaßirt nach dem Edict, wenn wir nicht nach der Bibel und nach den Symbolschen Büchern lehren wollen. Laß dich meinethalben kaßiren! Ich bleibe bey dem Edict, und also Schulmeister in Tollmanshausen.

S. Also willst du blos um zeitlichen Gewinnsts willen, die anerkannte Wahrheit aufopfern, und ein Heuchler seyn, nur um deinen Magen zu stopfen?

W. Ich habe noch keine Wahrheit erkannt; also bin ich kein Heuchler, wenn ich lehre, was mir das Konstorium befiehlt; und kannst du mich mit deiner moralschen Religion satt machen, wenn wir den Bündel schnüren und auf und davon müßten?

S. Also, bist du entschlossen?

W. Das bin ich. Und du?

S. Ich lege mein Amt nieder, und gehe.

W. Wirst dem Magister einen großen Gefallen thun!

S. Laß mich! — Alle Menschen sind niederträchtige, schwachherzige inconsequente Seelen! (S. ab)

W. Nur, Bruder Sonnenstich nicht? das wär doch viel!

(W. ab.)

Zweite Scene.

Sonnenstich, Liese, Weisbart.

L. Ach, herzenslieber Bruder, wie ich dir sage! 's ist richtig. Lottchen ist so gewiß schwanger, als deine seelige Mutter, wie sie dich unterm Herzen trug.

S. So hat deine Arzeney nichts getaugt!

L. Ja da taugt sie was! was seyn soll, muß sich schicken, und dafür hilft weder Kraut, noch Pflaster!

S. Weiß es Weisbart?

L. Ob ers weiß, daran zweiff'l ich; aber seine Frau weiß es!

S. Sein Weib weiß es? Nun, so sind wir verlohren!

L. Ach Gottchen, mach mir nicht Angst! Ist ja so alles in Rumor!

S. Nun, was giebts dann noch mehr?

L. Ach, weißt du das noch nicht? der Amtmann hat ja Weisbarten ins Loch wollen stecken lassen, und der Magister hat ihn auch verklagt im Amte, und will auch ein Schreibens ans Konstorjen machen!

S. Woher weißt du das?

L. Von der Edelfrau, der hat's die Jungfer Amtmännin gesagt.

S. Herein!

W. Seyd ihr allein?

S. Ja, was ists Bruder?

W. Alles Unglück trift zusammen! Ich bin ins Amt citirt; Lotte ist schwanger, ist auch citirt, und alleweile haben

sie

sie Pusters zwey Jungen über die Strasse geschleppt unter die Soldaten! —

(Liese wird ohnmächtig, beede bemühen sich, ihr zu helfen. Sie schlägt die Augen auf. Ach mein Töffelchen!)

S. Auch dein Töffel ist mit fort! Sie brauchen ihrer nur drey aus Tollmannshauſſen.

(Liese rennt fort.)

W. Puster sitzt beym Landknecht, er hat sich mit seinen zwey Jungen gewehrt, und der Korporal Draufdrauf hat ihm ein Loch in den Kopff gehauen. Nun Bruder, schaff Rath! Komm mit, Lotte fällt aus einer Ohnmacht in die andere. Ich hab sie schon mit Füssen getretten. Sie will nicht sagen, von wem sie's Kind hat, und schreyt immer wehe, wehe, Liese! wehe Liese!

S. Geh hin, und sag ihr, ich käm gleich, und laß Liesen nicht aus dem Gesicht.

(W. ab.)

Dritte Scene.

S. Hundeseelen! Nein, für Euch ist Sonnenstich zu gut, und was das beste für ihn ist, nicht dumm genug!

(Er geht über seinen Schrank steckt Geld, und ein Bündel Papiere in die Tasche, verschließt die Thür, und entweicht aus Tollmanshaußen.)

Vierte Scene.

Doctor Kurz, Magister Strack, Major Marsch.

St. Glauben Sie es, Herr Doctor, das alles ist Folge der Irrlehren und des Naturalismus des gottlosen Substituten Sonnenstichs. Es wird sich näher entwickeln, wenn Sie die Untersuchung anstellen, und zwar ein wenig gründlich! Ich nehme meinen Bericht an hohes Konsistorium bis dahin zurück.

K. Wär doch der Teuffel! Ich dacht' immer es wär nur Schimäre. Herr von

Lips hat mir oft in den Ohren geschwatzt von heimlichen Meutereyen im Dorf, von Zusammenkünften beym Substituten; auch der Amtsknecht wollt' immer was gehört haben, und neulich hat auch Greifzu das neue Evangelium in der Schenke predigen wollen, und dafür Propheten-Lohn bekommen. Aber ich sah das alles nur für Possen an. Nun wird mirs aber zu seriös.

M. Mein Seel, seriös genug, wenn's neue Evangelium daran Schuld wär, daß der Bauer räsonnirt, und sich gegen's Militär setzt.

R. Nun, das war nun wohl natürlich. Die drey Pursche sind die lüderlichsten im Dorfe, und der alte Puster ist ein bekannter Räsonneur.

M. Aber müssen sich die Hunde zur Wehr setzen, wenn der Fürst Soldaten braucht? — muß doch nach meinen Leuten sehen!

St. Sie werden mir sagen lassen, wenn sie mich hier weiter nöthig haben.

W. Kommen Sie, Herr Magister! — (St. ab mit dem Major.)

Fünfte Scene.

Doctor Kurtz, Actuarius, Amtsknecht.

(Amtsknecht.) Da ist ein Briefel vom Herrn Magister.

K. (Ließ't)

P. P. „ Ew. HochEdelgeb. melde „ ich von Amtswegen, daß der Sub= „ stitut Sonnenstich entwichen ist, und fü= „ ge demnächst einen Brief an, den ich „ durch einen wandernden Kesselflicker so „ eben von ihm erhalten, und bey meiner „ Nachhausekunft vorfand.

Magister Strack.

K. Herr Actuarius, die Landdrago= ner sollen gleich aufsitzen, und dem Pfaffen nach.

(Actuar. und Amtsknecht ab.)

K. (Ließt!) Wehe dem Volk das keinen Sinn für Wahrheit, Freyheit und Aufklärung hat! Ich überlaß Euch alle Eurem Geschick. Ein besseres, als Ihr Euch selbst zubereitet, verdient Ihr nicht. Gebt Euch keine Mühe, meinen Auffenthalt auszuforschen. Des Schulmeisters Schwester ist schwanger, und zwar von mir. Zum Heuchler sank ich nie herab, und ich bin dies Geständniß der Unschuldigen schuldig. Eure blutigen Gesetze werden sie strafen; aber die Natur spricht sie los, und ihr ewiges Recht! Hat mein Bestreben, den Saamen der Aufklärung und des Freyheits-Gefühls in einigen Köpfen und Herzen der Tollmanshäuser Gemeinde auszustreuen, irgend etwas gewürkt, so gedenk ich die Zeiten noch zu erleben, die mich und die Menschheit an Euch rächen sollen.

Sonnenstich.

K. Daß der Teuffel die Aufklärung holte, wenns sonst keine gäb!

Act. Was befehlen Sie?

R. Sind die Dragoner fort?

Act. Sie satteln eben.

Amtsknecht. Melde gehorsamst, daß die Liese und des Schulmeisters Schwester ausgetreten sind, wie Weisbart so eben anzeigt.

R. Der Teuffel sitzt da drinn! Geschwind nachgesetzt, Herr Actuarius!

A. Wo sollen denn alle Dragoner herkommen? haben ihrer ja nur zwey!

R. Sollen sich theilen!

Amtsknecht. Da werden sie desto weniger fangen! Das Pack ist schon lang über die Gränze! brauchen ja nur drey Minuten dazu!

R. Geschwind, Bericht an's Konsistorium und Regierung, koncipirt Herr Actuarius! und Steckbriefe! Hurtig, hurtig! und Weisbarten fest gemacht! Hört ihr Amtsknecht?

Act. Wollen wir denn nicht erst die Arrestanten summarisch verhören, ehe wir Bericht ad Regimen erstatten?

K. Sind sie da?

Act. Stehen schon lange draussen.

Sechste Scene.

Dr. Kurz, Actuarius, Major Marsch, Puster als Arrestant, Lieutenant Wachmann, Corp. Draufdrauf.

K. Warum habt ihr Schurke, Euch gegen das Kommando gegenwärtigen Herrn Majors thätlich gesetzt?

P. Weil meine vier Pfäle mein sind, und wer mir darinn zu nahe kömmt, den schlag ich auf den Kopff.

K. Ihr gottloser Kerl, habt ihr keinen Respect für unsers gnädigsten Herrn Befehle?

P. Wenn sie klug und billig sind.

M. Bestie ich sollt dich nur 24. Stunden unter der Pritsche haben! Wollt dich räsonniren lehren! hast du keinen Respect für meines Herrn Port-epée.

R. Ihr wollt herrschaftliche Befehle syndiciren, Kerl?

P. Sind die Unterthanen dazu da, daß sie sich an den ersten besten Juden sollen verkauffen lassen, wie ein Stück Vieh? und was schiert mich denn Euer Portpé Herr Offzier? Bin ich Euer Soldat?

R. Kerl wo nimmst du die rasende Frechheit her? Ist nicht jeder Unterthan seinem Herrn und dem Vaterland pflichtig?

P. Es giebt kein Vaterland; und wer uns verkauft, ist nicht unser Herr!

R. Der Kerl hat den Verstand verlohren! Korporal, Euer Hieb muß schlimm gerathen seyn!

D. Ich wollt sie geriethen mir alle so gut! Hätt ich den Hund nur gestreckt; den Rebellen!

P. Lern's besser Fürstensclave! Hätt ich meine Fäuste frey, ich wollt dir weissen, was ein Weltbauer ist!

R. Weltbauer? was ist das?

P. Ein freyer unabhängiger Mensch.

A. Und das bist du?

P. Das ist jeder Mensch von Natur. Da sind wir alle gleich, da giebts weder Fürsten noch Pfaffen, noch Amtleute, noch Offiziers, noch Korporale die Sclaven sind!

A. Der Kerl hat warlich den Verstand verlohren.

M. Das hat er nicht! Ist ein verfluchter Räsonneur; ein Rebell!

P. Das hat er auch nicht, Herr Offizier; hat vielleicht mehr Verstand, als Ihr alle; oder doch als Euch allen lieb ist!

A. Kerl, du redest dich an den hellen lichten Galgen! Sie protocolliren doch alles, Herr Actuarius?

P. Wär ich Amtmann, so hiengt Ihr schon dran.

A. Amtsknecht zieh ihm zwanzig au'sm Salz.

(Amtsknecht hebt an zu bläuen, Prister wendet sich um, und tritt ihn

vor den Leib, daß er stürzt. Korporal Draufdrauf zieht vom Leder; auf der Strasse wird Tumult. Der Major springt auf, es stürmet und der Lieutenant tritt herein.)

Lieut. Herr Major, ich wollt' rapportiren, daß alles in Ordnung ist.

M. In Ordnung? Und was ist das für Lärm draussen?

Lieut. Ist nur noch Getöse vom Volk. Ich hab sie alle.

M. Was, wen?

Lieut. Den jungen Schultheiß, den Steuereinnehmer und den Kantor, mit noch einigen Schurken.

A. Den Schultheiß? —

Lieut. Ja. Sie sind alle schon haussen vor der Thür fest geriegelt. Als der Kantor arretirt, und in die Schenke gebracht ward, ließ ich eine Post vor der Thür. Da rief der Kantor zum Fenster hinaus. Weltbauernrecht! Hülffe Brüder! Da

kam der Schultheiß und der Steuereinnehmer, und hatten ihre Knechte und noch andere junge Pursche, und wollten die Schenke forciren. Ich nahm das Kommando, der alte Schultheiß lies stürmen, und so hatten wir sie beym Fell. Ein paar mit blutigen Köpfen. Sie wollten's nicht besser!

M. Lassen Sie die Bauren nach Hause jagen, und der Teuffel sollte den ersten holen, der auf der Gasse angetroffen würde, und den Hund da verwahren Sie gut! Marsch!

(Lieut. ab, und läst Pustern nachführen.)

Siebente Scene.

Die vorigen, Schultheiß Niklas, Ein Commandirter.

R. Niklas, was ist das? Warum seyd Ihr arretiret?

N. Wei! wir die schwächsten waren.

R. Aber wie hängt das zusammen?

N. Wie Freyheit und Tyranney!

M. Herr Doctor, Ihre Tollmanshäußer sind alle des Teuffels! Sie müssen gar schlechte Subordination unter dem Volck halten.

A. Was habt Ihr denn mit dem lüderlichen Schulmeister für Gemeinschaft?

N. Weltbauern-Gemeinschaft, Herr Amtmann!

A. Was heist das?

N. Es heist: alle ehrliche aufgeklärte Leute sind frey und sind Brüder. Er war in Noth, rief um Hülffe. Ich that meine Pflicht.

M. Und wolltet's Wirthshauß stürmen? Euch gegen ein Fürstlich Kommando setzen? Und seyd Schultheiß im Dorf?

N. Herr Major, jeder spricht seine Sprache. Uebrigens steh ich hier nur dem Herrn Amtmann zur Rede.

A. Also, Ihr erkennet mich doch für Eure Obrigkeit?

N. Wenn Sie an meinen Platz stünden, fragt ich Sie das Herr Amtmann?

A. Schultheiß, Ihr seyd sonst immer so ein feiner verständiger Mann gewesen; wie habt Ihr --

N. Und das bin ich, hoffentlich, noch?

A. Besinnt Euch, Niclas! Ihr habt vielleicht nur den Tumult aus guter Absicht stillen wollen? -- Habt etwann ein wenig — übern Durst getrunken!

N. Ich bin nie ein Säuffer gewesen, und es ist wahr, ich wollte dem Tumult aus sehr guter Absicht ein Ende machen.

M. Und da griffst du eine herrschaftliche Schildwacht an, Kerl? Wolltest das Wirthshauß mit Gewalt stürmen?

N. Nur Gewalt mit Gewalt vertreiben, Herr Major; das wollt' ich.

M. Gewalt gegen's Militär, Bürsch?

N. Also Gewalt des Militärs gegen den Bauern, ist erlaubt? Seiner Haut sich

wehren nicht? Wo haben Sie die Rechte studirt, Herr Major?

A. Aber Schultheiß, was gieng Euch der lüderliche Schulmeister an? Ihr sahet doch, daß Er Arrestant war? Sahet Ihr denn die Schildwacht mit dem blosen Seitengewehr vor'm Wirthshauß nicht?

N. Eben weil ich sie sah, mußt ich ja dafür sorgen, daß sie nicht mehr vorm Wirthshauße stünd!

A. Aber der Herr Major hatte sie ja hinstellen lassen, um Weisbarten zu bewachen!

N. Und ich wollte Weisbarten nicht bewacht haben!

M. Du, Kerl! Wer bist du?

N. Ein freyer Mann, Herr, dem Ihr wenigstens nichts zu befehlen habt, und dem ich gar nicht einmal zu antworten schuldig bin.

M. Herr Amtmann, wenn sie den Kerl nicht gleich an Händen und Füssen

geriegelt in den Koben werffen lassen, so verstehen Sie den Dienst nicht.

N. Und Herr Amtmann, wenn Sie den Herrn hier noch ein Wort in der Amtsstube reden lassen, so verstehen sie das Amthieren nicht.

Act. Aber Schultheiß!

N. Aber Herr Actuarius! Protocolliren Sie doch nur in aller Stille. Zu reden giebts hier für Sie gar nichts.

A. (Läßt den Schultheiß schliessen, und winkt dem Amtsknecht, ihn abzuführen.)

N. Korporal, den halt fest, doppelte Schildwacht! hörst du? Marsch!

S. Seyd ganze Kerls! Zwei bewaffnete gegen Einem Mann an Händen und Füssen geriegelt!

(N. ab mit dem Korporal; der aber erst rechtsumkehrt macht, und mit dem Fuß zutritt, sodann kommandirt: Marsch!)

Achte Scene.

Die vorigen. Weisbart.

R. Nun sauberer Schulmeister, Ihr habt mehr als einen Schinken im Salze. Wo ist Euere Schwester und die Hebamme?

W. Soll ich meiner Schwester Hüter seyn? und was kümmert mich die Hebamme?

R. Ihr bitterböser Kerl! Eure Schwester ist ja schwanger?

W. Doch wohl von mir nicht?

R. Wißt Ihr den Thäter?

W. Nichts weiß ich, als daß Lotte fort ist, und das hab ich ja selbst gemeldet. Wird wohl ein schön Soldaten-Stückchen seyn! das haben wir davon! das sind ihre Heldenthaten!

R. Ihr habt sie ja selbst fortbringen helfen!

W. Wer sagt das? den will ich gestellt haben!

R. Es ist Verdacht da.

W. Verdacht ist noch kein Beweiß gegen einen ehrlichen Mann, wie ich bin.

R. Habt Ihr gewußt, daß sie schwanger sey?

W. Meine Frau hat mirs diesen Morgen gesagt, als wir sie vermißten.

R. Habt Ihr keinen verdächtigen Umgang zwischen dem entwichenen Substituten und Eurer Schwester vermerkt.

W. Nein! der gute liebe fromme Herr Substitut!

R. Und Er ist der Thäter!

W. Der Herr Substitut? Das sagt ein Schurke und ein verfluchter Jesuite!

R. So hört zu! (Er lieset Sonnenstichs Brief ihm vor.) Was sagt ihr dazu?

W. O weh! weh! Nun gehn mir die Augen auf! das ist die Aufklärung und die Moral, die er im Kopfe hatte! O weh, weh! Ueber den Schurken!

K. Das ist der Mann, der eine neue Religion hier in Tollmanshausen einführen wollte, und der Euch gegen den Herrn Magister aufgehetzt hat!

W. O der böse, böse Mensch! Ja wohl hat er das an mir armen einfältigen Mann gethan, und an dem braven Herrn Magister!

K. Ihr erkennet also Euer Unrecht und pönitiret.

W. Ach ja wohl, ja wohl! Ach die poenidens, die poenidens! Ich bitt um Gnade. Machen S i e ' s gnädig mit mir armen Manne, und mit meinem Häufchen Kinder!

K. Aber der Herr Magister will nun auch Genugthuung haben für Eure gottlose Verläumdung.

W. (Weint.) Ach! da ist ja der Sonnenstich auch Schuld dran! der hat mir alles geheißen! Alles!

K. Ja, das sprecht Ihr vielleicht nun blos, um Euren Kopf aus der Schlin-

ge zu ziehen. Er kann nicht mit Euch confrontirt werden, und so habt Ihr gut reden.

W. Ach, nein, nein! Er ist an allem Schuld! Er und die alte Hexe, die Liese.

R. Die Liese?

W. Ja, die alte Droßel!

R. Ist nun auch fort, und da steht der Herr Schulmeister bald so hell da, wie die liebe Sonne! Was hat die Liese gemacht?

W. Sie sehen ja, daß Sie mit meiner Schwester durchgegangen ist! Gewiß dem Ehrenschänder nach! Das ist ein Komplott! 's ja klar, wie der Tag, daß sie alle drei unter der Decke stecken.

R. Aber wie habt ihr Euch zu so schlimmen Streichen gegen den Herrn Magister vom Substituten können verleiten lassen?

W. Ach er ist ja der Ortsgeistliche; ich muß ja thun, was er mir heißt! bin

ja nur ein armer unterthäniger Schulmeister!

K. Aber ist der Herr Magister nicht auch Ortsgeistlicher, und Euer Vorgesetzter, so gut als jener?

W. Nun, ich dachte, weil hohes Oberkonstorien den neuen Pfarr hergesetzt hätte, so taugte wohl der alte Pfarr nicht recht mehr, und man hält sich doch halt immer an die aufgehende Sonne!

K. Warum habt Ihr denn zum Wirthshause heraus gerufen: Weltbauern-Recht! Hülfe Brüder?

W. Ach ich stack ja in der Klemme, und da stand ein Herr Soldat mit dem Säbel vor der Thür, und ich hatte ja keiner Seele ein Leids gethan?

M. Und da mußtest du, Hund, Rebellion machen?

W. Ach Ihr Gnaden, es war Angst! Ich fürchte mich vor nichts so sehr, als vor blosen Säbeln!

K. Was ist das für ein Recht, das Weltbauernrecht, auf das Ihr provozirtet?

W. Es ist des Substituten sein Recht.

K. Was meynt Ihr damit?

W. Er hats uns so weiß gemacht.

K. Und worin besteht dies Recht?

W. Daß uns kein Mensch was zu befehlen hat; daß wir frey sind, und daß Ein Mensch soviel ist, als der andere, und wie's so weiter lautet.

K. Hat er dies Recht mehreren im Dorfe gelehrt?

W. Ja, dem Niclas, dem Puster, dem Greifzu, mir, und der Liesie.

K. Sonst keinem?

W. Ich wüßte nicht, die andern wären ihm alle zu dumm dazu.

K. Hat ers mündlich oder schriftlich gethan?

W. Mündlich und schriftlich!

K. Habt Ihr Papiere hierüber?

W. Ja!

W. Ja! Sie liegen alle im Wandschrank, in der Schulstube.

A. Herr Actuarius, holen Sie sie gleich, und visitiren auch bey den übrigen genannten.

(Act. ab.)

M. Teuffel! Herr Amtmann, das Ding geht hier närrisch zu in Tollmanshausen!

A. Sollt's einer gedacht haben? Ich habe wohl von der neuen Religion allerley gehört, die der Substitut predigen sollte; aber vom neuen Rechte kein Wort. Um die erstere kümmert ich mich nicht, dann das ist keine Sache für den Justizbeamten. Warum setzt das Konsistorium solche Hallunken ins geistliche Amt? Das muß für so was stehen! Aber hätt' ich nur einen Wind von den neuen Recht vernommen, ich hätt' dirs wollen anstreichen, Ehrn Sonnenstich!

M. Ich versteh davon nicht viel; bin nur Soldat; mein Recht hab' ich hier an der Seite, und die Kriegsartikel und 's Reglement sind mein Kodex; aber das weiß ich, daß die Religion die Hauptsache im menschlichen Leben ist, und wenn einer erst eine hundsvöttische Religion hat, so ist er darnach auch ein Hundsvott, auf der Kanzel, und in der Amtsstube, und auf dem Paradeplatz. Meine Bursche müssen mir alle Sonntags in die Kirche, und ihre christliche Predigt anhören, und wer nicht auf die Wacht kömmt, und hinten herum wischen will, dem komm' ich vor die Hosen.

R. Nun, das ist denn auch so, wie es ist, Herr Major! Wenn einer erst zur Kirche muß geprügelt werden, so wirds auch hapern!

M. Was hilft das alles? Kommando muß seyn in der Welt, und wenn die Hunde nicht gleich wies Wetter in die Kirche fahren, so bald ich kommandire: Marsch! so wird sie der Teuffel auch nicht vorwärts

ins Feuer bringen, wenn ich sage: Marsch! Herr Amtmann, hol mich der Teuffel, es ist keine bessere einfältigere Religion, als die Soldatenreligion und keine promptere Sache, als bey uns! Da geht alles wie geblasen. Da darf keine Seele råsonniren, und so ist alles gut bestellt. Wer seinem Officier aufs Wort gehorcht, der gehorcht dem lieben Gott denn auch ohne muchsen. Das glauben Sie mir!

(Actuar kommt wieder, mit einem Bündel Büchlein und Papieren, und legt sie auf die Tafel.)

A. Sind das Eure Papiere und Bücher, Schulmeister! Tretet nåher; recognoscirt sie.

W. (Besieht eins nach dem andern.) Ja, das sind sie. Die geschriebenen Sachen sind alle mein, und von meiner Hand. Die Bücher hat mir der Substitut geliehen.

A. Habt Ihr die geschriebenen Dinger selbst verfertiget?

W. Nein, ich hab sie von des Substituten Schriften abkapirt.

K. (Liest die Titul.) a) Von dem Begriff der wahren Religion. Für den Schulmeister zum eigenen Unterricht.

M. Die mag schön seyn!

K. b) Katechismus für die Jugend zu Tollmanshausen. — Laß sehen, das ist doch wohl kein Lutherscher? (liest.) — O, hört doch gleich die erste Frage und Antwort!

Fr. Giebt es einen Gott?

Antw. Nein!

Fr. Warum nicht?

Antw. Weil es kein Mensch beweisen kann!

Kerl Ihr seyd des lebendigen Satans! Habt ihr das in der Schule gelehrt?

W. Ich wollte nicht, aber ich mußte! Aber ich habs nur den größten Jungen lehren müssen, wenn sie erst Doctor Luthers Katechismus konnten!

A. (Lies't.) c) Vom Rechte der natürlichen Freyheit. d) Was ist ein Weltbürger? e) Was sind Fürsten und Pfaffen? Sind sie das all, Eure Papiere?

W. Ja das sind sie alle.

A. Hat er sie den andern auch ausgetheilt?

W. Alle, bis auf den Katechismus.

Act. Ich habe die Schriften bey den übrigen durch den alten Schultheiß gleich versiegeln lassen; auch die beym entwichenen Substituten.

A. Bene! Nun laß sehen, was sind das für Bücher? — Ueber Preßfreyheit und ihre Gränzen. Ketzer Allmanach. Briefe des heiligen Jambres. Philosophische und kritische Untersuchungen über das alte Testament ꝛc. ꝛc. Davon mögt ihr viel verstanden haben, Weisbart! He?

W. Ich habs nur durchblättert. Es war mir zu hoch. Aber es muß ein schön Buch seyn. Es ist ja dem Minister gedeziert, der über die Preußische Religion zu befehleu hat!

K. Ihr seyd ein erzdummer Teuffel, oder Ihr stellt Euch nur so, Weisbart! Nun weiter! (liest.) Briefe über die Bibel im Volkston. Ausführung des Plans und Zwecks Jesu. Beurtheilung der Vertrauten Briefe ꝛc. ꝛc. Versuch einer Anleitung zur Sittenlehre für alle Menschen. Biographien aus der Bibel ꝛc. ꝛc. Häresiopel! ꝛc. ꝛc. Vorläufige Darstellung des Jesuitismus ꝛc. ꝛc. Kerl habt Ihr das alles gelesen?

W. Ich hab' freylich drinn studiren müssen; aber der Kopf wurde mir drehend.

K. Glaubs gern! Ich hab die Büchlein noch nicht einmal nennen hören.

M. Ich, mein Seel auch nicht!

Amtsknecht. Herr Doctor, der Greifzu ist ohnmächtig geworden vom Verbluten.

R. Er blutet?

M. Er wird die Nase zu weit vorgetragen haben, und meine Bursche verstehen keinen Spas!

R. Ist der Amtschirurg nicht da?

Amtskn. Ich ließ ihn schon rufen; aber ist einmal wieder besoffen, wie ein Sack!

R. So soll gleich ein reutender Bothe in die Stadt, und soll den Amtsphysikus holen.

(Amtskn. ab.)

R. Hört, Weisbart, Ihr habt viel dumme Händel als Schulmeister getrieben; aber das gehört vors Konsistorium. Was Ihr aber als Aufrührer, und als Weltbauer Euch habt zu Schulden kommen lassen, gravirt Euch doppelt. (Schellt.)

Amtskn. Was befehlen Sie?

K. Schließt ihn, und verwahrt ihn gut. Herr Actuarius, sorgen Sie, daß sämtliche Inquisiten tüchtig verwahrt werden; jeder besonders, und daß keine Seele zu ihnen komm!

Act. Versteht sich!

Neunte Scene.

Maj. Marsch, Corp. Draufdrauf.

D. Herr Major, es wird rapportirt, daß alles richtig ist; auf Wacht und Posten nichts Neues.

M. Sind die Hunde ruhig?

D. Muckt keiner.

M. Ist dann nicht etwan ein Bursch bleßirt?

D. Niemand als der Füselier Spanner. Den hat der Greifzu von hinten ein Bißchen mit dem Brodmesser gekützelt; aber er hat ihn dafür eins vor die Fronte gegeben, daß er satt hat. Wird wohl die Nacht nicht überleben.

M. Sagt's der Feldscheer?

D. Der Doctor aus der Stadt hats gesagt. Der Greifzu rappelt schon, und da ists Matthäi am Letzten.

M. Und Spanner?

D. Ach! die tückische Schlafmütze hat ihm nur die Haut geritzet; aber die Montirung hat er ihm verdorben.

M. Ist er verbunden?

D. Brauchts ja nicht! Ich hab' ihn mit Brandewein waschen lassen, und er hat Numer drei vors Gewehr.

M. Der Amtmann ist doch auch ein Schäcker. Wenn ers Glas am Halse hat, fragt er viel darnach, wie's im Amte zugeht! Aber die Regierung wird ihn klabastern, hoff' ich.

D. Wie Sie befehlen, Herr Major.

M. Marsch, Korporal!

(D. ab. Macht, wie immer, rechtsumkehrt 2c.)

Zehnte Scene.

Major Marsch, Lieutenant Wachmann.

L. Herr Major, der Arrestant Weisbart hat mich rufen lassen. Er will Soldat werden.

M. Wär ein schöner Kerl! Er denkt, wenn ihn die Soldaten hätten, kriegten ihn die Priester nicht beym Schopf.

L. Ich hab auch schon mit dem Amtmann gesprochen. Dem wars schon recht. Er giebt uns den Nachtwächter obendrein.

M. Glaubs! aber ich sehe nicht, wie das gehen soll?

L. Das muß Er wissen! Ich hab' ihm gesagt, wenn wir den Langen Niklas mit drein bekämen, so wärs der Mühe werth.

M. Der gieng ehe an! Haben Sie mit Niklasen schon gesprochen?

L. Ja aber das ist ein verdammter Hund!

M. Was sagt er?

L. Heute das Gewehr an der Seite, sagte er, und morgen spalt ich dem Major den Kopf damit.

M. Weiß das der Amtmann?

L. Ich habs ihm gesagt. Er fürchtet sich vor dem Kerl!

M. Hätt' ich ihn nur auf die Gefahr! Ich wollt ihn den Kopf schon zurecht setzen. Davor giebts Holz zum Aufladen!

L. Wie wir ihn kriegen könnten, weiß ich wohl.

M. Nun?

L. Wir lassen die Posten vor den Arrestanten abgehen; denn was braucht denn das Kommando die Hallunken zu bewachen? Wofür sind die Bauern da?

M. Nun, und denn?

L. Nun, dennn werden sie ja wohl durchzubrechen wagen. Wir lauren; krie-

gen den Herrn Schultheiß ein wenig beym Kragen und gerades Weges mit ihm in die Stadt. Wenn ihn der General sieht, — Teuffel ein Kerl von 6. Fuß 26. Jahr alt; den läßt er der Justiz nicht in den Händen. Es kostet ihm ein Wort beym Fürsten, so hat er ihn. Wir brauchen Recruten für die Holländer!

M. Ach! das ist einmal wieder so ein Projectchen, wie sie ihrer immer im Kopff haben; — ein Werbstückchen! Das geht aber hier im Lande nicht, Herr.

L. Lassen Sie mich nur machen. Was man ernstlich will, muß gehen. Ich hab andere Sachen gemacht, als diese Kleinigkeit.

M. Aber, wie wollen Sie es angreiffen?

L. Sie kennen ja den Amtmann, und seine Weise. Ihm kostets einige Flaschen Wein, und ich erspar ihm dafür die halbe Mühe der Inquisition, die Er ex officio

verrichten müßte. Und wer thut gern etwas ex officio, in dieser letzten betrübten Zeit? —

M. Herr Lieutenant, da sind — Pfiffe bey! das merk' ich. Ich weiß von nichts. Verstehen Sie mich?

L. Sie sollen auch von nichts wissen, Ich nehms auf mich.

M. Aber was wollen Sie denn mit Pustern und Weisbart machen? Ist ja krummes Groob von Kerlen?

L. Sie sind lange genug Weltbauern gewesen; können auch wohl ein Weilchen Weltsoldaten werden.

M. Was Teuffel sind das für Soldaten?

L. Nun, den Kantor machen wir zum Weltquerpfeiffer. Er wird ja wohl so viel Musick verstehen, als dazu gehört? Und Pustern hab ich zum Welt-

nachtwächter bestimmt. Der Kerl hat Ambition.

M. Ich versteh Sie noch immer nicht.

L. Das macht, Sie haben die gelehrten Werke unserer Deutschen und Französischen Cosmopoliten nicht gelesen. Ich aber habe sie lesen müssen, weil ein Werber nicht Menschen- und Sachkenntniß genug haben kann.

M. Der Herr ist wohl gar selber ein Cosmopolite?

L. Ich bin allen alles, Herr Major.

M. Nun was sollen aber das für Kerle seyn, Weltquerpfeiffer und Weltnachtwächter?

L. Kurz und gut, wir stecken die zwey Pursche unter das Holländische Bataillon, laden jeden sein gutes Dutzend häselne Wellenstöck vorher auf die Schultern, und las-

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Göchhausen, Ernst August Anton <<von>>,

Thorheit steckt an, wie der Schnupfen, oder die Weltbauern in Tollmanshausen

Deutschland 1788

P.o.germ. 1236#Beibd.3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10118137-7
VD18 14740680-001